Ausgabe 1/2022 • C44904

respektiere leben.

Das Magazin für „Nutz"tierschutz

PROVIEH

PRO**VIEH** e.V.
Küterstraße 7–9
24103 Kiel
Tel. 0431. 248 280
E-Mail info@provieh.de
www.provieh.de

PROVIEH setzt sich **für eine artgemäße und wertschätzende Tierhaltung in der Landwirtschaft** ein. Grundlegende Motivation ist das Verständnis von „Nutz"tieren als intelligente und fühlende Wesen.

PROVIEH kämpft deshalb gegen tierquälerische Haltungsbedingungen und gegen die Behandlung von Tieren als bloße Produktionseinheiten. PROVIEH fordert, dass die Haltung an den Bedürfnissen der „Nutz"tiere ausgerichtet wird, anstatt Anpassungen am Tier vorzunehmen (zum Beispiel Schwanzkupieren bei Schweinen, Enthornung bei Rindern, Schnabelkürzen bei Hühnern). Dazu gehören auch eine artgemäße Fütterung ohne gentechnisch veränderte, pestizidbelastete Futtermittel und ein verantwortungsvoller, also minimaler Antibiotikaeinsatz.

PROVIEH versteht sich als Fürsprecher aller landwirtschaftlich genutzten Tiere – ganz gleich, ob sie in industrieller, konventioneller oder biologischer Haltung leben. Dabei kritisiert PROVIEH allerdings die agrarindustrielle Wirtschaftsweise als Ursache vieler Tierschutzprobleme. **PROVIEH fördert und unterstützt daher eine bäuerliche, naturnahe und nachhaltige Landwirtschaft,** aus der Überzeugung heraus, dass diese die derzeit besten Voraussetzungen für eine artgemäße Tierhaltung bietet.

PROVIEH arbeitet fachlich fundiert, seriös und politisch unabhängig. Im respektvollen Dialog mit Tierhalter:innen, der Politik und dem Handel identifiziert PROVIEH den jeweils nächsten machbaren Schritt zur Verbesserung der Lebensbedingungen von „Nutz"tieren und begleitet dessen Umsetzung beratend. Um diese Verbesserungen im „Nutz"tierschutz in Deutschland und auf EU-Ebene zu erzielen, vernetzt sich PROVIEH national sowie international mit Partnerorganisationen, Parteien und Initiativen.

PROVIEH ist den Grundsätzen der Achtung und der Gleichwertigkeit aller Menschen ohne Unterscheidung oder Diskriminierung verpflichtet. Eine Zusammenarbeit mit Organisationen kann nur erfolgen, wenn diese sich ebenfalls zu diesen Werten bekennen und danach handeln.

PROVIEH vermittelt außerdem Wissen an Verbraucher:innen und klärt über die Auswirkungen ihres Konsums auf. PROVIEH begrüßt jeden individuellen Beitrag, der den Verbrauch von tierischen Produkten vermindert. Dazu zählt ein bewusster Fleischkonsum ebenso wie die vegetarische und vegane Lebensweise.

Die Veränderungen, die PROVIEH anstrebt, verbessern nicht nur das Leben von „Nutz"tieren, sondern wirken sich auch positiv auf Menschen und Umwelt aus. Eine Abkehr von der industriellen Massentierhaltung schützt die Gesundheit der Menschen, schont natürliche Ressourcen (Böden, Wasser) und das Klima, indem das Entstehen von multiresistenten Keimen, die Nitratbelastung und die Methanemissionen verringert werden. Angesichts der vielfältigen negativen Auswirkungen der industriellen Massentierhaltung ist PROVIEH der Überzeugung, dass eine regionale, bäuerliche Landwirtschaft faire Arbeitsbedingungen und eine gerechtere Verteilung von natürlichen Ressourcen und Nahrungsmitteln weltweit schafft.

Liebe Mitglieder, liebe Leser:innen,

Zurzeit nehme ich mir immer mal wieder ein paar Minuten Zeit, um ganz bewusst tief ein- und auszuatmen. Bei allem, was momentan in der Welt vor sich geht, fühlen wir uns manchmal überfordert, ängstlich und unsicher. Denn viele Probleme und Geschehnisse wirken gigantisch und völlig außerhalb unserer Kontrolle. Gerade jetzt ist es wichtig, ab und zu den Kontakt zu sich selbst zu suchen, runterzukommen, durchzuatmen und so dem eigenen Tunnelblick zu entkommen. Ein tiefer Atemzug kann helfen, den Blick auf das Hier und Jetzt zu wenden, aber auch, um die Umgebung deutlicher wahrzunehmen und den Fokus – wie bei einer Kamera oder einem Fernglas – wieder scharf zu stellen. Anstatt nur ein verschwommenes, teils beängstigendes Gesamtbild wahrzunehmen, sind wir nun in der Lage unseren Blick auch auf die vielen positiven Dinge und Veränderungen zu richten. Egal ob auf der Weltbühne oder in den heimischen Ställen – überall gibt es Menschen, die einander helfen und mit aller Kraft versuchen, die Welt ein Stückchen besser zu machen. Auch PROVIEH zählt dazu. Im letzten Heft sind wir bereits auf unsere Vision und Ziele für eine bessere Milchkuhhaltung eingegangen. In dieser Ausgabe berichtet unsere Fachreferentin für Geflügel Mareike Petersen über die Bedürfnisse von Legehennen und Masthühnern, die Probleme in der aktuellen Haltung und darüber, wo wir hinwollen und welche Meilensteine wir bereits erreicht haben. Dabei ist die Betrachtung der arteigenen Bedürfnisse sehr wichtig, denn nur wenn wir uns etwas Zeit nehmen und wirklich verstehen, was die Tiere brauchen, haben wir einen genauen Kompass und können trotz Gegenwind und anderen Strömungen an unseren Zielpunkten ankommen. Aktuell laufen Forschungen zu sogenannten „Bruderhähnen", also zu den männlichen Tieren der Legelinien, denn seit dem 01.01.2022 ist das Kükentöten in Deutschland offiziell verboten. Ein Erfolg, für den unter anderem PROVIEH lange Jahre gekämpft hat. Nun müssen Lösungen für die männlichen Tiere gefunden werden, die ja weder Eier legen noch in kurzer Zeit viel Fleisch ansetzen. PROVIEH führte hierzu ein Interview mit dem Dozenten Dr. Falko Kaufmann von der Universität Osnabrück.

Es lohnt sich auch den Fokus scharf zu stellen, um bei bestimmten Dingen nochmal genau hinzuschauen. So zeigt uns der Journalist Florian Schwinn in seinem Artikel „Mogeln mit Milch", dass wir bestimmten Kennzeichnungen nicht blind vertrauen sollten. Ein Weg daraus ist die gesetzlich verpflichtende Haltungskennzeichnung, die nun endlich im Koalitionsvertrag steht.

Aus dem Tunnelblick des Alltags herauszuzoomen und sozusagen über den Tellerrand hinauszublicken, ist auch das Ziel unseres neuen Bildungsprojekts für Schulen. Die PROVIEH-Bildungsreferentinnen Friedericke Blümel und Svenja Taube haben es sich zur Aufgabe gemacht, Schüler:innen an das Thema „Nutz"tierschutz auf spielerische Weise heranzuführen. Jede noch so große Sache startet klein und wer weiß, was die Kinder einmal auf die Beine stellen, wenn sie erwachsen sind. Handlungen verbreiten sich weiter – gute wie schlechte. Daher lohnt sich immer Dinge zu erklären, zuzuhören sowie Respekt und Liebe für unsere Mitgeschöpfe zu vermitteln.

Christina Petersen

Ihre Christina Petersen, Chefredakteurin

PROVIEH INHALT

RUND UM DEN „NUTZ"TIERSCHUTZ

„Problem" Milchkälber 6

Mogeln mit Milch 11

Tierschutzskandale in der „Nutz"tierhaltung 16

Frühjahrsaktion: Jede Spende wird jetzt verdoppelt! 19

Wie sollen unsere „Nutz"tiere leben? 20

Wir sagen Danke! 21

Alte „Nutz"tierrasse: Die Moorschnucke 22

PROVIEH startet mit Bildungsprojekt durch 24

TITELTHEMA

Visionen für unsere Hühner – wo wir hinmüssen und wie wir zum Ziel kommen 27

Die Brüder der Legehennen – Interview mit Dr. Falko Kaufmann 34

AGRARPOLITIK

Haltungskennzeichnung jetzt! 39

Tierschutz im Koalitionsvertrag – bringt die neue Regierung endlich die Agrarwende? 43

KURZ NOTIERT

PROVIEH beim ersten Verbändegespräch mit Bundeslandwirtschaftsminister 47

Online-Veranstaltung zur Kälberhaltung 47

„Wir haben es satt!"-Demo 47

DVD-Start und Verlosung: Tagebuch einer Biene 48

PROVIEH erhält Siegel für Ausgezeichnetes Engagement 48

Bündnis für Tierschutzpolitik – Patrick Müller zum Sprecher ernannt 48

Demo gegen Tiertransporte am 09. April in Aurich 49

PROVIEH als Experten im TV 49

Kritischer Agrarbericht 49

Gänsefüßchen: Frohe Ostern 50

IMPRESSUM 51

Rund um den „Nutz"tierschutz

„Problem“ Milchkälber

Bereits in den ersten Lebensstunden erfolgt die Weichenstellung für ein gesundes Leben

Möglichkeiten und Wege einer zukünftigen Kälberhaltung

Pro Jahr werden in Deutschland mehr als drei Millionen Kälber geboren, die in konventionellen Verfahren aufgezogen werden. Direkt oder kurz nach der Geburt werden sie von ihrer Mutter separiert, einzeln in Boxen oder Iglu-Systemen aufgestallt und vom Menschen statt von der eigenen Mutter versorgt. PROVIEH wünscht sich die muttergebundene Kälberaufzucht und setzt sich dafür vielschichtig ein, doch derzeit ist diese Form der artgemäßen Kälberhaltung leider noch eine – wenn auch aufstrebende – Nische.

Die statistisch nachweisbare Kälbersterblichkeit in der Milchviehhaltung liegt auf den meisten Betrieben zwischen acht und fünfzehn Prozent. In Einzelbetrieben kann die Sterblichkeit durch schwere Mangelerscheinungen oder massive Erregerlast (meist Durchfall) wesentlich höher (bis zu 70 Prozent!) liegen. Zudem werden nicht alle verstorbenen Kälber und Totgeburten registriert, so dass es eine bisher unbestimmte Dunkelziffer gibt. Es sterben dabei anteilig mehr Bullenkälber als Kuhkälber. Zahlreiche überlebende Kälber leiden unter diversen möglicherweise vermeidbaren Erkrankungen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Die Gründe dafür sind mannigfaltig und reichen von der Betreuung der Muttertiere, dem Geburtsmanagement, der Biestmilchversorgung, der Haltung, der Mineralstoffversorgung, der Fütterung über den Umgang bis hin zum Management, insbesondere der Hygiene, innerhalb der einzelnen Betriebe.

Doch warum ist das so? Fakt ist, dass die Kälber von Milchviehrassen wie die häufigen Holstein Frisian, aber auch Braunvieh oder Jersey sich weniger gut verkaufen lassen als Kreuzungskälber oder Kälber reiner Fleischrassen. Da sie einen geringeren Fleischansatz haben, das heißt, weil sie nicht so schnell zunehmen, können sie schlicht und einfach nicht so gewinnbringend gemästet werden und sind für einige Milchviehhalter eher ein unerwünschtes Nebenprodukt. Marktbedingt sind außerdem die Kälberpreise starken Wertschwankungen unterworfen.

Tierwohl lohnt sich also nicht?

Tatsächlich lässt sich in diesem Zusammenhang beobachten, dass die innere Haltung der Landwirte gegenüber den Kälbern die äußeren Umstände der Tierhaltung widerspiegeln. Dort wo Kälber als ein Minusgeschäft angesehen werden, werden häufig weder viel Zeit und Energie noch Geld investiert. Die Kälber sind ein „notwendiges Übel“ der Milchproduktion. „Schnell nochmal nach den Kälbern schauen“ ist auf diesen Höfen normaler Tenor. Bullenkälber werden zum Teil halbherzig „nebenbei“ versorgt. Ein Erfahrungsaustausch mit Tierärzt:innen und Praktiker:innen zeigte PROVIEH, dass bei fast allen Betrieben immer irgendwo Spielraum nach oben ist, was Fütterung, Gesundheitsmanagement und Haltung angeht, auch bei der weiblichen Nachzucht.

Der Wille ist da, aber…

Es mangelt bei den Tierhalter:innen nicht grundsätzlich am Willen, das Tierwohl der Kälber zu verbessern – niemand möchte aktiv etwas Schlechtes für seine Kälber – vielmehr liegt es beispielsweise am Erkennen des Problems selbst. Überdies fehlen Erfahrung, das Wissen sowie die konkreten Ideen, Werkzeuge und der Zugang zu positiven Beispielen. Die Gegebenheiten der Betriebe wie auch die Betriebsleiter:innen selbst sind jeweils außerdem sehr individuell. Hinzu kommt der Aspekt, dass es in keinem Bereich der Milchviehhaltung so wenige fest etablierte gute Versorgungsstandards gibt, wie im Kälberbereich. Viele Betriebe haben in den letzten Jahren immer mehr erweitert, ihren Tierbestand aufgestockt und dabei in neue Ställe für die Milchkühe investiert. Allerdings bleiben der Abkalbe-, Trockensteher- und Kälberbereich oft in den alten Dimensionen bestehen, was zahlreiche negative Auswirkungen mit sich bringt.

Landwirt:innen wollen keine Studien, sondern praktische Argumente und Tipps, die greifbar sind!

Unser Projekt:

PROVIEH möchte das Bewusstsein der Tierhalter:innen sensibilisieren und hinterfragt das „Kälberproblem“ im Austausch mit Wissenschaft, Tierärzt:innen, kritischen Praktiker:innen und Ordnungsinstanzen detailliert und hält nach greifbaren, umsetzbaren Lösungen Ausschau, um mehr Tierwohl zum Kalb in den Stall zu tragen. Ziel ist es, praktische Verbesserungsmöglichkeiten an die Hand zu gegeben, die logisch und umsetzbar sind und einen echten Mehrwert für Tiere und Betriebe schaffen.

Am 3. Februar 2022 starteten wir dafür zunächst eine Online-Vortragsreihe gemeinsam mit der Schleswig-Holsteinischen Tierwohlmultiplikatorin Janna Fritz rund um das Thema „Zukunftsfähige und tiergerechte Kälberhaltung“. Landwirt:innen, Auszubildende der Landwirtschaft, Student:innen der Agrarwissenschaften, Angestellte in der Landwirtschaft, Herdenmanager:innen, landwirtschaftliche Berater:innen sowie alle anderen Interessierten wurden dort mit zwei Vorträgen praxisnah und konkret angesprochen.

In den Vorträgen ging es einerseits um die wesentlichen Tierwohlprobleme im Kälberbereich und andererseits um praktische Verbesserungsmöglichkeiten. Das Wissen wurde thematisch klar gegliedert und allgemeinverständlich für Praktiker:innen und „vor Ort“ umsetzbar aufbereitet.

Basics der Kälberhaltung

Die Grundsteine für gesunde Kälber werden bereits bei der bestmöglichen Versorgung und dem richtigen Trockenstellen der Mütter gelegt. Totgeburten sind durch eine gute Tierkontrolle und -beobachtung minimierbar. Eine bestmögliche Versorgung mit der Kolostralmilch legt einen unterschätzen Grundstein für die spätere Gesundheit der Kälber. Denn etwa 75 Prozent der ohne Kontrolle saugenden Kälber nehmen nicht genug Kolostrum auf und sind somit lebenslang anfälliger für Krankheiten. In der Regel werden die Kälber sehr schnell nach der Geburt von ihren Müttern getrennt und müssen somit vom Menschen versorgt werden. Das Kalb sollte so schnell wie möglich nach der Geburt das wertvolle Erstgemelk der Mutter oder zumindest ein Gemisch der hofeigenen Kolostralmilch erhalten. Drei, besser vier Liter, sofern hygienisch ermolken, aufbewahrt und verabreicht, sichern eine gute Versorgung mit den darin enthaltenen herdenspezifischen Immunglobulinen. Essenziell wichtig ist dabei die Hygiene beim Melken, sowie

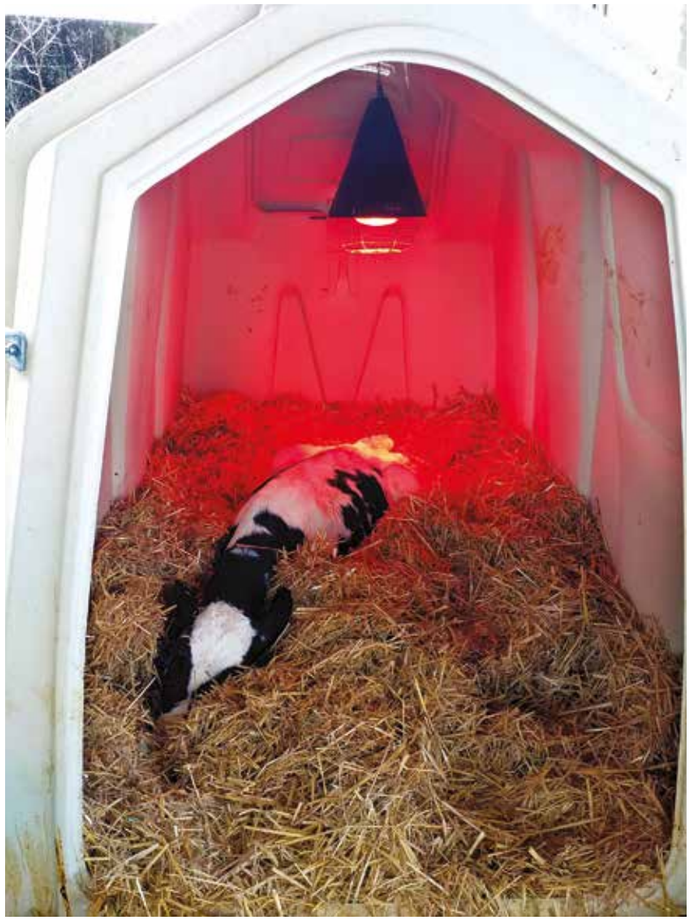
bei Milchkanne, Tränkeimern beziehungsweise -flaschen und den Saugern. Hier explodiert ansonsten bei mangelhafter Reinigung oder beispielsweise nachträglicher Kontamination durch Stallboden etc. sehr schnell der Keimgehalt und mindert damit die positive Wirkung zum Teil erheblich.

Milchfütterung

Die Versorgung der Kälber auf Milchviehbetrieben erfolgt sehr häufig nach alter Manier nur zweimal täglich. Bei Durchfall wird dann noch weniger gefüttert oder die Milchtränke wird mit Wasser verdünnt. Verdünnte Milch ist aber kontraproduktiv, da diese im Labmagen nicht ausreichend gerinnen kann und so die Verdauung noch weiter gestört wird. Wichtig wäre hier stattdessen eine gute Tierbeobachtung, um frühestmöglich Krankheiten zu erkennen und die Ursache mit Hilfe des Tierarztes abzuklären. Nicht selten liegt es schlicht und ergreifend daran, dass das Kalb so hungrig ist, dass es zu hastig trinkt und es dadurch zu Verdauungsproblemen kommt. Schnelle Abhilfe brächte bereits ein Eimernuckelaufsatz mit größerem Saugwiederstand und im zweiten Schritt eine Aufteilung der Gesamtmilchmenge auf mehrere Mahlzeiten. Als optimal für die Entwicklung wird eine ad libitum Tränke empfohlen, also eine Tränke, wo das Kalb beliebig viel Milch zu sich nehmen kann. Zudem sollten Kälber, die an Durchfall leiden, Elektrolyt-Lösungen sowie Puffersubstanzen in Form von Bicarbonat erhalten und dazu ab dem ersten Lebenstag Wasser zur freien Verfügung für sie bereitstehen. Es sollte keinesfalls nicht verkehrsfähige Milch, also Milch von kranken oder mit Antibiotika behandelten Kühen, getränkt werden, da dies das Immunsystem des jungen Kalbes zusätzlich schwächt.

Bild rechts: Krankes Kalb in Einzelhaltung

Bild links: Viele Kälbererkrankungen können durch gutes Management vermieden werden



Untersuchungen zeigen, dass eine gute Versorgung mit Kolostrum zu gesunden und frohwüchsigen Kälbern führt. Noch mehr, die Tiere bleiben auch im Erwachsenenalter gesünder. Eine nachfolgend weiterführende gute Versorgung in den ersten Lebenswochen fördert überdies das Zellwachstum. Da hier bereits die „metabolische Programmierung“ erfolgt, werden für Bullen die Weichen für hohe tägliche Zunahmen und für weibliche Tiere für eine höhere Milchleistung gestellt.

Für die Betriebsleiter:innen bedeutet dieser Zusammenhang somit, dass es sich tatsächlich rechnet, in eine gute Kälbergesundheit der zukünftigen Milchkühe zu investieren. Bei Bullenkälbern und nicht zur Remontierung oder zum Weiterverkauf als Zuchttier genutzten Kuhkälbern ist dies letztendlich ebenso. Allerdings mästen die wenigsten Betriebe selbst und so steht und fällt der „Mehrwert“ einer guten Versorgung damit, ob die Viehhändler:innen für gesündere, schwerere Kälber mehr zahlen. Hier muss ein Markt geschaffen und der Dialog zwischen den Betrieben und zu den Mäster:innen ausgebaut werden, zum Beispiel über mögliche höhere Preise, Tränke (Vollmilch oder Milchaustauscher) und Zusatzfutter sowie über den Impfstatus der Kälber. Regionale Vermarktungskonzepte können zudem den Absatz sichern und helfen, längere Tiertransporte zu vermeiden.

Dokumentation

Insgesamt ist eine Kälberhaltung nur so gut wie das Management auf dem Betrieb. Betriebe, die das Geburtsgewicht und das Absetzgewicht dokumentieren, sind derzeit noch in der Minderheit. Dabei hilft diese einfache Dokumentation, Schwachstellen aufzudecken und motiviert durch sichtbare Erfolge, in die Immunprophylaxe, eine gute Versorgung und in eine optimale Haltung zu investieren.

INFOBOX

Netzwerk Fokus Tierwohl

Im Netzwerk Fokus Tierwohl wird fachspezifisches Wissen gebündelt, Erfahrungsaustausch zwischen Praktiker:innen, Wissenschaftler:innen, Berater:innen und anderen Gruppen organisiert und damit die Wissens-Vernetzung innerhalb der Branche ermöglicht und gefördert. In die einzelnen Bundesländer tragen jeweils ein bis zwei Tierwohl-Multiplikator:innen dieses Wissen hinein. Das Herzstück der Arbeit der Multiplikatoren liegt derzeit in der Organisation von praxisnahen Veranstaltungen zu Geflügel, Rind und Schwein. Genauere Infos zu diesem bundesweiten Verbundprojekt finden Sie hier: ***www.fokus-tierwohl.de***

Kälberhaltung

Besonders Kälberboxen bedeuten für die Kälber Stress durch Isolation, Reizarmut und zu wenig mögliche Bewegung. Beim Wechsel in die ab der achten Woche vorgeschriebene Gruppenhaltung sind die Kälber dann häufig überfordert. Hier sind überdachte „Kälberdörfer“ (Iglus mit Auslauf) mit Sozialkontakt zu den Nachbarkälbern, idealerweise in gleichgeschlechtlicher Pärchenhaltung eine mögliche Alternative für die ersten Lebenstage. Zusätzlich bedeuten die Trennung von der Mutter, das Enthornen, der spätere Transport zum Aufzucht- oder Mastbetrieb großen Stress für die Tiere, dem nur durch bestmögliches, schonendes Handling beizukommen ist.

Gesetzliche Änderungen – neue Herausforderungen

Auf die Kälberhalter kommen Zeiten des Umbruchs zu, denn es stehen gesetzliche Änderungen an. Bisher gehen auf den meisten Milchbetrieben Bullenkälber und die überzähligen Kuhkälber ab dem 14. Lebenstag vom Hof und in die Mast. Voraussichtlich ab 2023 müssen Kälber aufgrund einer Anpassung der Tierschutztransportverordnung anstatt 14 mindestens 28 Tage alt sein, bis sie transportiert werden dürfen. Diese Änderung stellt einige Betriebe vor große Herausforderungen. Die Stallkapazitäten müssen erhöht werden. Hinzu kommen die Aufwendungen für Futter, Gesundheit und Versorgung. Die Aufzucht eines Kalbes schlägt mit etwa fünf Euro täglich zu Buche. Verbleibt ein Kalb nun also doppelt so lange auf dem Betrieb, verdoppeln sich die reinen Fixkosten gleichfalls. Es ist aber noch unklar, ob Viehhändler:innen beziehungsweise Mäster:innen diese Mehrkosten übernehmen. Zu befürchten ist, dass die Milchviehbetriebe zumindest auf einem Teil der Mehrkosten sitzenbleiben und dies auf das Tierwohl der Kälber zurückfallen könnte. Hier sind die Betriebe also gefordert, langfristige tragfähige Lösungen zu finden. Damit muss an den Stellschrauben Fütterung, Gesundheitsmanagement und Haltung gedreht werden. Auch die Einführung der Haltungskennzeichnung sollte bereits mit bedacht werden. Ein bestmögliches Management für wenig Kälberverluste und gesunde, frohwüchsige Kälber bei einer tiergerechten Kälberhaltung und -vermarktung ist das Ziel. Auch eine Erhöhung der Zwischenkalbezeit für insgesamt weniger Kälber pro Jahr, eine gute Planung der Remontierung mit einem Puffer von 15 Prozent, Zuchtprogrammkälber/Fleischprogrammkälber mit planbaren Abnahmemengen und kurzer Wertschöpfungskette, die Auswahl von Sperma (Spermasexing) für weibliche Nachzucht und männliche Mastbullen (Kreuzung mit Fleischbullen) spielen hierbei eine wichtige Rolle, um die Kälberzahlen zu senken beziehungsweise diese gezielt zu planen.

Doch am Ende steht für PROVIEH unumstößlich fest: Das „System-Milch“ mit jährlich mehreren Millionen „überschüssiger Kälber“ muss sich insgesamt ändern. Von anfälligen Hochleistungskühen müssen wir wieder mehr zur Haltung von robusten Zweinutzungsrindern kommen und von mutterloser Aufzucht zu einer Förderung der achtsamen, muttergebundenen Kälberhaltung. Dafür setzt sich PROVIEH auch mit der Kampagne „Kuh und Kalb – mehr Zeit zu zweit“ ein.

Kathrin Kofent

Wesensgerechte Kälberaufzucht bei der Mutter

Mogeln mit Milch

Seit Anfang des Jahres haben die Konzerne des Lebensmitteleinzelhandels ihre Kennzeichnung der Haltungsformen bei Lebensmitteln tierischen Ursprungs auf die Milch ausgeweitet. Bei genauerem Hinschauen entpuppt sich die nichtstaatliche Kennzeichnung aber als Mogelpackung.

Aufmerksame Kundinnen und Kunden der Supermarktketten dürften inzwischen gelernt haben, was die Haltungsform-Label auf den Verpackungen und an den Regalen bedeuten. Haltungsform 1 ist die gesetzliche Mindestanforderung, also unterste Kategorie. Deshalb haben die Konzerne in der Vergangenheit regelmäßig mit dem Auslisten dieser Haltungsform für gute PR gesorgt und die Standards in der Landwirtschaft tatsächlich tendenziell ein wenig angehoben. Jetzt gibt es die Haltungsform-Label auch für die Milch – und plötzlich ist alles anders. Außer der Werbung mit dem Tierwohl, die läuft auch bei der Milch weiter.

Verbrauchertäuschung

Zuerst kamen Edeka und Netto. Die Lebensmittelketten erklärten, sie würden ab dem Frühjahr das gesamte Trinkmilchsortiment ihrer Eigenmarken umstellen und dabei auf die Haltungsform 1 verzichten. Dann folgten Ankündigungen von Lidl und Aldi. Und der PR-Trick funktionierte: Selbst Journalistinnen und Journalisten, die sich im Thema auskennen, berichteten, dass der Handel sich von der am wenigsten artgerechten Haltungsform der Kühe, der Anbindehaltung, verabschiede, und wie peinlich es für die Politik sei, dass nicht sie diese umstrittene Haltungsform verboten habe. Die Ampel-Koalition hat sich zwar ein Verbot der Fixierung der Kühe an ihrem Stallplatz auf die Agenda gesetzt, aber der Lebensmitteleinzelhandel war schneller.

INFOBOX

Dieser Artikel von Florian Schwinn ist nach den Interviews mit PROVIEH und Pro Weideland im Februar bereits auf seinem Blog "Führerschein für Einkaufswagen" erschienen. Herr Schwinn ist freier Journalist und setzt sich mit seinem Blog für ein informiertes und bewusstes Konsumverhalten ein. Wir freuen uns sehr über diesen ausgezeichneten Beitrag!

Stehen diese Kühe im Winter angebunden im dunklen Stall? Sollten wir beim Milchkaufen davon erfahren? Um solche Fragen geht es beim Tierwohl-Label für Milch – oder auch nicht.

Anne Hamester kümmert sich bei PROVIEH um die Rinderhaltung. Das Tierwohl-Label des Lebensmittelhandels für Milchvieh nennt sie „Verbrauchertäuschung“.

Um zu erklären, was gemeint ist, ein kleiner Rückgriff auf Erinnerungen aus meinen Jugendtagen. Mein Patenonkel hatte einen kleinen Gemischtbetrieb mit Ackerbau und Viehzucht. Im Stall standen zwölf Kühe. Im Sommer waren sie tagsüber auf der Weide, aber nachts und den ganzen Winter hindurch wurden sie mit Halsband und Ketten an ihrem Stallplatz fixiert. Nicht so, dass sie sich nicht bewegen konnten, aber eben doch fixiert. Gemolken wurden sie mit einer Eimermelkmaschine. Man schnallte sich den Melkschemel unter und lief mit dem Eimer von Kuh zu Kuh. Ich hatte dadurch viel Kontakt zu den Tieren. Ich kannte jede Kuh mit all ihren Eigenheiten. Fast jeden Tag wurden sie ausgiebig gestriegelt und ich glaube, nein ich weiß: das gefiel ihnen. Aber, wenn sie raus durften auf die Weide, dann waren sie wie ausgewechselt; plötzlich wurden aus den dumpfen Stalltieren recht flinke, aufmerksame Weidetiere. Ich spürte damals, dass sie da hingehörten, nicht in den Stall.

So, und von dieser Anbindehaltung im Stall, selbst wenn sie nur saisonal und nur im Winter stattfindet, weil die Kühe im Sommer zum Beispiel auf der Alm leben, wollen sich die Lebensmittelketten jetzt verabschieden. So der Eindruck, den meine Kolleginnen und Kollegen hatten, und der wohl auch so gewollt ist.

Der Eindruck trügt nicht nur, er ist schlicht falsch. Was sich allerdings erst auf den zweiten Blick offenbart. Die Initiative Tierwohl betreibt eine eigene Netzseite: **www.haltungsform.de**. Dort listet der Lebensmitteleinzelhandel auf, wie er sich die Tierhaltung vorstellt, von Haltungsform 1 mit den Mindestanforderungen für die Stallhaltung bis Haltungsform 4 „Premium“. Wobei die Haltungsform 1 diejenige ist, die der Handel nicht mehr akzeptieren will und nach und nach auslistet. Wer nun diese Website aufruft, der bekommt auf der Startseite einen groben Überblick. Und dort steht dann bei Haltungsform 2 „StallhaltungPlus“ für Milchkühe: „Laufstallhaltung oder Weidegang, keine Anbindung“. Erst wenn man die genaue Auflistung der Kriterien für die Haltungsformen öffnet, steht da: „Laufstallhaltung oder Kombinationshaltung“.

Kombinationshaltung

Was bitte ist Kombinationshaltung, fragt sich die/der Verbraucher:in. Anne Hamester, Fachreferentin bei PROVIEH, erklärt das so: „Seit zwei Jahren wird diskutiert, ob nur die ganzjährige Anbindungshaltung verboten werden soll, oder auch die saisonale, also die zeitweilige Anbindehaltung. Die Befürworter dieser Haltungsform haben dafür den Begriff Kombinationshaltung erfunden. Da kommt das Wort Anbinden nicht mehr vor, selbst wenn die Tiere täglich nur zwei Stunden Bewegung haben oder nur im Sommer auf die Alm dürfen und den Rest des Jahres fixiert im Stall stehen. Und der Lebensmitteleinzelhandel übernimmt jetzt diesen Begriff und macht damit die Anbindung zur Normalität der Haltungsform 2.“ Es handelt sich bei dem Begriff Kombinationshaltung also schlicht um eine semantische Nebelkerze, oder, wie es Anne Hamester ausdrückt: „Das ist Verbrauchertäuschung, denn den Begriff Kombinationshaltung können nur sehr gut informierte Kundinnen und Kunden einordnen.“

Danach gefragt, weshalb auf der Startseite des Internetauftritts zum Tierwohl-Label bei Haltungsform 2 beim Milchvieh „keine Anbindung“ steht, in den Kriterien dann aber mit der „Kombinationshaltung“ doch die Fixierung der Kühe zugelassen wird, schrieb mir Patrick Klein von der Initiative Tierwohl: „Vielen Dank für den Hinweis! Tatsächlich scheint hier ein Fehler auf der Startseite vorzuliegen. Wir werden das bereinigen!“ Dass dies Tage später noch nicht geschehen war, wertete ich zunächst als Hinweis darauf, dass es wohl doch so gemeint war. Dann aber kam die Korrektur – und die wirft nun neue Fragen auf. Bei Bullen, Färsen und Kälbern nämlich ist Anbindehaltung in Haltungsform 2 nicht gestattet. Die Kühe aber dürfen in besagter Kombinationshaltung 245 Tage im Jahr komplett angebunden sein, wenn sie an den restlichen 120 Tagen mal für zwei Stunden Bewegung haben. Also auch da 22 Stunden lang fixiert sind. Womit eigentlich wird gerechtfertigt, dass es den Milchkühen schlechter gehen darf als den anderen Rindern? Mit der Macht der Molkereien?

Die Bundesregierung übrigens will die Anbindehaltung verbieten. Sie solle „auslaufen“ hieß es offiziell. Genau das, was die Kühe nicht können. Nach der Landwirtschaftszählung 2020 gibt es in Deutschland immer noch über eine Million Anbindeplätze in den Ställen. Nicht auf allen stehen Kühe und nicht überall ganzjährig. Als Übergangsfrist für das Auslaufen der Anbindehaltung sind zehn Jahre im Gespräch, also für viele Kühe ein ganzes Leben lang. Der Bauernverband mahnte schon mal eine Ausnahmeregelung für Höfe an, die ihre Tiere im Sommer auf die Almen schicken.

Falsche Signale

Das Verwirrspiel geht aber noch weiter. Bei der Haltungsform 3 „Außenklima“ heißt es: „Laufstallhaltung mit ganzjährig nutzbarem Laufhof oder OffenfrontLaufstall, oder Laufstallhaltung mit Weidegang“. Dazu muss man wissen, dass der Laufstall trotz der Diskussion um die Anbindehaltung die in Deutschland übliche Form der Milchviehhaltung ist. Die Kühe können sich frei bewegen und haben einen Fress- und einen Liegeplatz. Und die meisten der Laufställe haben längst Außenklima, weil ihnen die festen Wände fehlen. Die Tiere sind also halb draußen. Anne Hamester fragt, was diese Normalität in Haltungsform 3 zu suchen hat, also der angeblich zweitbesten Haltungsform. Und sie fragt, weshalb durch die vielen „oder“ im Kriterienkatalog Laufstall und

Haltungsform 2 bedeutet „keine Anbindehaltung“ für Milchkühe. So steht es auf der Website von haltungsform.de, dem Tierwohl-Label des Lebensmittelhandels. Und genau das stimmt nicht!

Weidegang gleichgesetzt werden. „Damit werden völlig falsche Signale gesetzt.“

Das findet auch Arno Krause, der Geschäftsführer des Grünlandzentrums in Niedersachsen und der Pro Weideland GmbH, die das gleichnamige Siegel vergibt, derzeit an über 2200 Mitgliedsbetriebe. Er hat ganz unten in die Tabelle der Kriterien für die verschiedenen Haltungsformen des Milchviehs geschaut und festgestellt, wie das Tierwohl-Label der Lebensmittelketten das „Tiergesundheitsmonitoring“ durchführen will. Durch „Befunddatenerfassung am Schlachthof“ steht da. Da darf man sich schon wundern. Es geht um Milchkühe, die erst einmal nicht dazu da sind, gegessen zu werden, wenn ich das mal so profan ausdrücken darf. Sie produzieren Milch für uns, und wenn man sie lässt auch für ihre Kälber.

„Eine Kuh kann zwanzig Jahre alt werden – und dann soll die Qualität ihres Lebens am Ende im Schlachthof bewertet werden. Das führt in die falsche Richtung“, sagt Arno Krause und sieht trotz guter Ansätze des Lebensmittelhandels einen fatalen Trend unterstützt: „Durch den Hochleistungsansatz werden die Tiere nicht mehr so alt, wie sie könnten. Sie sind nach durchschnittlich drei Laktationen, also nach dem dritten Kalb, nicht mehr produktiv genug und gehen dann als verhältnismäßig junge Tiere zum Schlachter, was von der Gesellschaft negativ wahrgenommen wird. Und das bringt dann bei dem Haltungsform-Label

Der Blitz des Fotografen bringt Licht in den dunklen Stall: Anbindehaltung. So soll es den Tieren eigentlich nicht mehr ergehen.

2 Haltungsform: StallhaltungPlus

Haltungsform 2 StallhaltungPlus haltungsform.de

» Jungbullen/Ochsen, Färsen, Mastkälber

Platz: 1,5 m² bis mind. 3 m² pro Tier je nach Gewicht
Haltung: Laufstallhaltung, keine Anbindehaltung

» Milchkühe

Platz: Tier-Liegeplatzverhältnis 1:1; über 350 kg mind. 4 m² pro Tier
Haltung: Laufstallhaltung oder Weidegang, keine Anbindung

des Lebensmittelhandels eine eher gute Bewertung, weil die Ergebnisse des Schlachtviehbefunds mit zunehmendem Alter tendenziell schlechter werden. Das konterkariert aus meiner Sicht die Wünsche der Gesellschaft nach längerer Lebensdauer der Milchkühe.“

Pro Weideland hat den Lebensmittelketten deshalb vorgeschlagen, doch bitte die Gesundheit und das Wohlbefinden der lebenden Kühe ins Visier zu nehmen, zum Beispiel durch die sogenannte Milchleistungsprüfung. Viele Milchviehbetriebe lassen die schon durchführen, weil sie genauer wissen wollen, wie es ihren Tieren geht. Dabei wird die Milch der Kühe auf Inhaltsstoffe untersucht, die auf etwaige Krankheiten hinweisen. „Was wir brauchen ist ein Monitoring der lebenden Kuh“, sagt Arno Krause, „wir wollen ja in der Milchviehhaltung das Leben der Tiere verbessern, nicht den Schlachtbefund.“ Pro Weideland schlägt vor, dass der Handel ein Gesundheitsmonitoring der lebenden Tiere mindestens in den Haltungsformen 3 und 4 zur Verpflichtung macht. „Dazu gibt es bereits Verfahren, die viele Landwirte auch heute schon nutzen, um das Tierwohl in den Ställen und auf den Weiden zu verbessern“, sagt Arno Krause: „Wenn das in die Haltungsform integriert wird, profitieren sowohl Verbraucher als auch Landwirte. Verbraucherinnen und Verbraucher durch verbesserte Transparenz, und teilnehmende Landwirtschaftsbetriebe ökonomisch, denn gesunde, vitale Kühe haben in der Regel eine gute Milchleistung.“

Mehr Staat!

Was derzeit auf die Milchkartons gedruckt und an die Kühlregale geheftet wird, ist ein offenbar ohne die richtige Expertise gestricktes Label für Milchvieh, das uns Milchtrinkern, Joghurt- und Käseessern etwas vorgaukelt und den Kühen nichts bringt. Offenbar haben die Macher der privaten Tierwohl-Initiative schlicht die Kriterien, die sie für die Tiermast entwickelt hatten, also fürs Frischfleisch, den Milchkühen übergestülpt. Hallo, möchte man rufen: die Kühe leben noch! Und sie sollen möglichst lange leben. Die älteste Kuh im Stall meines Nachbarn auf dem Land ist derzeit 15 Jahre alt und arbeitet als Amme. Sie zieht drei Kälber auf.

Besser für uns und die Kühe wäre, es käme endlich die staatlich verpflichtende Haltungskennzeichnung. In der berühmten Borchert-Kommission, dem „Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung“, sind die Kriterien dafür eigentlich schon ausgearbeitet worden, übrigens ohne die Vermischung von Biohaltung mit Haltungsform 4, wie das bei den Lebensmittelketten stattfindet und zu Irritationen führt. Und auch ohne das, was die Lebensmittelketten Haltungsstufe 1 nennen, was man ja nicht mehr haben möchte und deshalb auch gar nicht erst aufführen muss. Im Koalitionsvertrag steht, dass das staatliche Label kommen soll. Der zuständige Minister Cem Özdemir und seine ebenfalls grüne Kollegin im Umweltministerium, Steffi Lemke, haben das gerade auf einem virtuellen Agrarkongress noch einmal versichert. Um die Wirrnis zu beenden, wäre es schön, wenn es bald käme.

Florian Schwinn

Tierleid in deuten Ställen bleibt oft ungeahndet

Tierschutzskandale in der „Nutz"tierhaltung

Lösungen müssen her

Immer wieder schockieren in den Medienberichterstattungen auftauchende Tierschutzskandale uns bis aufs Tiefste. Dramatische Bilder, die nachts heimlich oder mit versteckter Kamera gedreht wurden, offenbaren, dass in so manchem deutschen Stall alles andere als die „gute fachliche Praxis" angewendet wird.

Halbtote Schweine, angefressen von ihren Artgenossen, verendete Kälber auf Misthaufen oder in der Güllegrube, überquellende Kadaverbehälter mit teils noch lebenden Hühnern, Puten, Schweinen, kurzerhand erschlagene, überzählige Ferkel oder halb verhungerte, kranke Milchkühe mit schlimmen Verletzungen, die auf Anhänger geprügelt oder geschleift werden, um aus ihnen noch Profit zu schlagen – die Liste ist lang. Demgegenüber ist die Zahl der tatsächlich ernsthaft geahndeten Verstöße verwunderlicherweise sehr kurz. Bis in Deutschland ein Tierhaltungsverbot erwirkt wird, muss schon sehr viel passieren. In schlimmeren Fällen folgen aus einem massiven Verstoß Geldauflagen und äußerst selten eine Bewährungsstrafe. Ein Gefängnisaufenthalt wurde unserer Recherche nach bislang erst ein einziges Mal als Strafe verhängt. Es muss sich also schon um außerordentlich schwerwiegende

Verstöße gegen das Tierschutzgesetz handeln, damit „überhaupt etwas Nennenswertes" passiert. Im Bereich der Ausgestaltung der Tierhaltung kommt erschwerend hinzu, dass nicht alle Tierarten in der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung berücksichtigt sind. Somit fehlen beispielsweise für Milchkühe, Jungrinder, Bullen und auch für Puten und Enten grundlegende gesetzliche Vorgaben.

Der Allgäuer Tierskandal

Schauen wir uns einen Fall mal genauer an: Im Sommer 2019 ging erstmals der „Allgäuer Tierskandal" durch die Presse. Im Zuge einer Groß-Razzia der Polizei, bei der sieben Allgäuer Milchviehbetriebe sowie mehrere Tierarztpraxen und Wohnungen überprüft worden waren, wurde man leider „fündig". Auf insgesamt fünf der sieben Milchviehbetriebe im Ober- und Unterallgäu konnten teilweise extreme Zustände aufgedeckt werden.

Großbetriebe müssen nicht zwangsläufig schlecht sein, aber auf vier der fünf konkret betroffenen Betriebe wurden zwischen 500 und 1.800 Rinder gehalten. Schwere Vernachlässigungen und nachweislich brutaler Umgang in einem riesigen Ausmaß wurden dort festgestellt. Über den ersten der fünf Fälle wurde im Dezember 2021 vor Gericht entschieden und drei Haftstrafen zwischen einem Jahr und drei bis zu einem Jahr und acht Monaten verhängt, die drei Jahre auf Bewährung festgesetzt wurden. Bewährungsstrafen für wochen- wenn nicht jahrelanges, teilweise schwerstes Leiden unzähliger Rinder. 107 Einzelfälle wegen des Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz wurden angeklagt. Jedes dieser Tiere musste länger anhaltende Leiden und Schmerzen aushalten. Trotz mehrfacher Aufforderungen der Kontrollbehörde im Zuge etlicher Kontrollen, Missstände abzustellen, hatten sich die Angeklagten uneinsichtig gezeigt und die Tiere mehr oder weniger sich selbst überlassen. Laut Aussage einer Tierärztin hätte es obwohl laut Haltungsverordnung vorgeschrieben, weder Wasser noch Heu für die Kälber gegeben. Zudem seien die Ställe stark verschmutzt und überbelegt gewesen. In einem Fall hätte es für 42 Kühe nur 27 Liegeplätze gegeben. Rinder seien unterernährt gewesen, auffällig viele entzündete Klauen, deformierte Gelenke und offenen, eiternde Wunden sind festgestellt worden. Mit weiteren Details möchten wir an dieser Stelle die Leser:innen verschonen. Seitens der Anwälte der drei Angeklagten wurde kein aktiver Verstoß gegen das Tierschutzgesetz gesehen, sondern höchstens ein Unterlassen.

Zukunft des Tierschutzes

Wenn nun selbst solch ein schwerer Fall von Tiermisshandlung bestenfalls als Unterlassen eingestuft, mit einer Bewährungsstrafe bedacht und vermutlich bald wieder in Vergessenheit geraten wird, was können dann überhaupt Erlässe, Verordnungen und Gesetze ausrichten? Fest steht: Im bestehenden Kontroll-System sind die Kontrollbehörden, also Ordnungsbeziehungsweise Veterinärbehörden, hoffnungslos unterbesetzt. Die Auffassung von der Beurteilung einer Tierquälerei ist zudem von Landkreis zu Landkreis sehr unterschiedlich, zum Teil politisch zum Teil durch persönliche oder wirtschaftliche Verstrickungen geprägt. Eine unabhängige Kontrollinstanz der Veterinärämter sollte dringend geschaffen werden. Die Landestierschutzbeauftragten, die zum Teil sogar nur ehrenamtlich tätig sind, können dies nicht leisten. Hier fehlen bundeseinheitliche Befugnisse, die seitens der Bundesregierung zu regeln wären. Mehr Personal, Rückhalt durch Landes- und Bundeserlässe sowie eine Kontrolle der Kontrollen wären essenziell, um eine tragfähige, einheitliche Tierschutzbasis zu schaffen.

Lichtblick: Tierquälerei ins Strafgesetzbuch

Es bleibt zu hoffen, dass der von den Grünen eingebrachte Gesetzesentwurf auf Grundlage des Gutachtens „Reform des Tierschutzkriminalstrafrechts zur effektiven Bekämpfung von Tierquälerei" von dem renommierten Professor Jens Bülte erfolgreich ist und Tierquälerei ins Strafgesetzbuch aufgenommen wird.

Ein Tierschutz-TÜV, die Stelle eines Bundestierschutzbeauftragten sowie eine Verschärfung des Strafmaßes bei Verstößen gegen den

Tierschutz sind im aktuellen Koalitionsvertrag als angedachte Maßnahmen benannt. Die Umsetzung wäre mehr als wünschenswert.

Tierquälerei ist nicht wie Falschparken

Die bisherigen rechtlichen Maßnahmen, Tierquälerei zu bestrafen, noch besser aber zu verhindern sind unzureichend. Es fehlt an vielen Ecken: es gibt zu wenige, zu lasche Kontrollen und zu wenig Kontrollpersonal. Die Möglichkeiten der Veterinärämter auf Verstöße gegen den Tierschutz zu reagieren, sind dadurch stark begrenzt. Selbst wenn jedoch Verstöße festgestellt werden sollten, gibt es zu lasche Strafnormen und damit zu wenig Möglichkeiten, sofort und konsequent ein Abstellen der Missstände durchzusetzen. Vieles wird nur als Ordnungswidrigkeit (also ähnlich wie Falschparken!) gewertet. Dies muss sich dringend ändern. Mit dem juristischen Gutachten von Jens Bülte aus dem letzten Jahr und dem Koalitionsvertrag sind dafür die Grundsteine gelegt. Jetzt kommt es auf eine konsequente Umsetzung an. Tierquälerei darf nicht weiter ein „Kavaliersdelikt" sein.

PROVIEH wird die Entwicklung aufmerksam begleiten und sich als Anwalt der „Nutz"tiere fortlaufend in vielen Bereichen und mit konkreten Aktionen und Projekten dafür einsetzen, dass die Tiere als fühlende und leidende Individuen entsprechend wertschätzend behandelt werden und ihre artgemäße Unterbringung und Fütterung als essentiell angesehen und durchgesetzt wird. Tierquälerei darf keine Bagatelle mehr sein!

Kathrin Kofent

Tierquälerei ist kein Kavaliersdelikt

Frühjahrsaktion: Jede Spende wird jetzt verdoppelt!

Ihre Spende oder Neumitgliedschaft ist dieses Frühjahr doppelt so viel wert. Wenn Sie also überlegen, PROVIEH und unsere Arbeit für den „Nutz"tierschutz zu unterstützen, ist nun ein guter Zeitpunkt. Denn alle Spenden – unabhängig von der Höhe – werden jetzt verdoppelt!

Wir haben ein Verdopplungsbudget in Höhe von 10.000 €, das heißt jede neue Mitgliedschaft und jede Spende wird bis zum Erreichen unseres Gesamtbudgets verdoppelt. Spenden Sie 100 €, ist Ihre Spende 200 € wert. Der Jahresbetrag jeder Neu-Mitgliedschaft wird ebenfalls erhöht, beispielsweise von 60 € auf einmalig 120 €.

Eine treue PROVIEH-Freundin macht diese Verdopplungsaktion möglich. Herzlichen Dank dafür!

Spendenkonto: Ethikbank
IBAN DE 75 8309 4495 0003 2625 10

Wie sollen unsere „Nutz"tiere leben?

Die Menschen in Deutschland konsumieren pro Jahr im Schnitt 57 Kilogramm Fleisch, über 230 Eier und 86 Kilogramm Frischmilcherzeugnisse sowie 25 Kilogramm Käse und 6 Kilogramm Butter. Die meisten Tiere, die für unsere Konsumgewohnheiten gehalten werden, leben in großen industriellen Anlagen, bei denen vor allem ökonomische Ziele im Vordergrund stehen. Diese „Nutz"tiere leiden unter Krankheiten, die ihre Züchtung auf Hochleistung mit sich bringt und unter Haltungsbedingungen, die ihre Bedürfnisse außer Acht lassen. Tiere stehen hier dicht an dicht auf engem Raum und werden häufig durch Amputationen an die Haltung angepasst, damit sie sich in der Enge und der reizarmen Umgebung nicht gegenseitig verletzen.

Schweine leben auf Vollspaltenböden über ihren eigenen Exkrementen, Muttersauen verbringen ihr halbes Leben in Käfigen, viele Rinder müssen immer noch den Großteil des Jahres in Anbindehaltung verbringen, Kälber werden von ihren Müttern getrennt und kurz nach der Geburt in Kälberiglus gesperrt, Legehennen und Masthühner leiden unter ihrer Hochleistungszucht… Die Liste geht schier endlos weiter. Diese unwürdigen Haltungsbedingungen entsprechen nicht unseren Ansprüchen an eine tiergerechte Haltung. Deshalb setzen wir uns für eine artgemäße und wertschätzende Tierhaltung ein, die an den Bedürfnissen der „Nutz"tiere ausgerichtet wird, anstatt sie als bloße Produktionseinheiten zu behandeln.

PROVIEH sagt: „Nicht so, sondern so!"

Unsere Vision: Kühe, die auf der Weide grasen, Schweine, die im Erdreich wühlen und Hühner, die im Gras picken und scharren.

Viele Menschen teilen unsere Vision und wünschen sich, dass ihre Nahrungsmittel aus nachhaltigem Anbau oder aus ethisch vertretbaren Tierhaltungssystemen stammen. Um auf die Diskrepanz zwischen derzeitigen Haltungsbedingungen und einer artgemäßen Haltung hinzuweisen, aber auch um noch einmal daran zu erinnern, dass jeder Einkaufzettel ein Stimmzettel für oder gegen eine artgemäße Tierhaltung ist, haben wir die Aktion „Nicht so, sondern so!" ins Leben gerufen.

Mit prägnanten Bildern machen wir in den sozialen Netzwerken, auf Demos und auf unserer Webseite deutlich, wie wir uns die Haltungsbedingungen vorstellen: Nicht so, sondern so!

So können Sie uns bei der Verbreitung helfen:

- Teilen Sie unsere Bilder und Beiträge bei Facebook, Twitter und Instagram.
- Bringen Sie unseren neuen Aufkleber unter die Leute (erhältlich im PROVIEH-Shop).
- Nutzen Sie die Postkarten in diesem PROVIEH-Magazin zum Protest: Schreiben Sie zum Beispiel an die zuständigen Politiker:innen oder den Lebensmitteleinzelhandel und teilen Sie ihnen mit, dass Sie mit den derzeitigen Haltungsbedingungen nicht einverstanden sind.
- Leiten Sie unseren Webseitenbeitrag an Interessierte weiter.
- Drucken Sie unsere Motive auf Plakate und zeigen Sie Flagge bei Demonstrationen. Auf **www.provieh.de/nicht-so-sondern-so** können Sie die Vorlagen herunterladen.

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!

Sandra Lemmerz

Wir sagen Danke!

Wir bedanken uns bei Detmar Kofent und Volker Kwade für ihre langjährige Mitarbeit im Vorstandsteam.

Detmar Kofent wurde 2008 erstmals in den Vorstand gewählt. 2014 benannte ihn die Mitgliederversammlung zum Schatzmeister. In dieser Funktion zeichnete er nicht nur für die Finanzen verantwortlich, sondern war als Staatsanwalt auch unverzichtbarer Wissensträger bei juristischen Fragestellungen. Nach dem Weggang des Geschäftsführers Stefan Johnigk im selben Jahr übernahm er viele seiner Aufgaben, unter anderem als Ansprechpartner für Personal und diverse Verwaltungsthemen – weiterhin ausschließlich in ehrenamtlicher Tätigkeit. Sein größter Erfolg ist unbestreitbar die erfolgreiche Sanierung des Haushalts. Er schaffte es, die damals sehr hohen Entnahmen aus der Rücklage schnell zu senken und schon binnen drei Jahren die sogenannte „schwarze Null" zu erreichen. Seine Haushaltspolitik stabilisierte den Verein und machte das bis heute stetige Wachstum möglich. Detmar Kofent legte sein Amt im Januar 2022 aus beruflichen und persönlichen Gründen nieder. Wir danken ihm ganz herzlich für 14 Jahre unermüdliches Engagement für PROVIEH, für unsere „Nutz"tiere.

Unser herzlicher Dank geht ebenfalls an Volker Kwade für seine Tätigkeit im Vorstand von 2011 bis 2021 als stellvertretender Vorsitzender. Volker Kwade brachte als Landwirt und Züchter seltener „Nutz"tierrassen den Blick aus der Praxis zu PROVIEH. Mit seinem großen Herz für unsere Tiere – und die Menschen – war er stets eine starke und wichtige Stimme im Vorstandsteam. Sein vielfältiges Engagement umfasste neben der klassischen Vorstandsarbeit auch das Veranstalten von Hoffesten, das Bestreiten von Infoständen, der Auftritt in Fernsehbeiträgen und die Rettung des Kaltbluts „Lasse" von einem polnischen Pferdemarkt.

Das Vorstandsteam bedankt sich für viele Jahre ehrenamtliches Engagement, das den Verein maßgeblich geprägt hat, und wünscht Detmar Kofent und Volker Kwade alles Gute.

Valerie Maus

Die Moorschnucke

In der heutigen Hochleistungszucht zählen hauptsächlich Menge und Masse. Der Ertrag von Fleisch, Milch oder Eiern soll möglichst hoch sein und nach diesen Kriterien werden die Tiere gezüchtet. Die alten, robusten und gut an örtliche Gegebenheiten angepassten Rassen werden dabei immer weiter verdrängt. Im vergangenen Jahrhundert sind bereits bei Rind, Schwein und Schaf über 150 Rassen ausgestorben. PROVIEH setzt sich für den Erhalt der alten Rassen ein und stellt in jedem Magazin eine alte „Nutz"tierrasse vor. Weitere Portraits finden Sie unter ***www.provieh.de/alte-nutztierrassen***

Die Moorschnucke, die auch Weiße hornlose Heidschnucke genannt wird, gehört zu den gefährdeten „Nutz"tierrassen. Ihr Name gibt einen Hinweis auf die Landschaft, in der sie hauptsächlich verbreitet ist, denn sie wird und wurde oftmals in moorreichen Gegenden gehalten. Sie zeichnet sich besonders durch ihre Trittsicherheit im Moor aus; Nässe und sogar knietiefes Wasser stören diese widerstandsfähige Schnucke nicht, selbst aus Moorlöchern kann sie sich eigenständig befreien.

Herkunft und Verbreitung

Schnucken zählen zu den ältesten Schafrassen in Mitteleuropa. Bereits seit dem 14. Jahrhundert werden sie in den Moorniederungen von Nord- und Mitteldeutschland gehalten. Ihr ursprünglicher Lebensraum liegt im südlichen Niedersachsen im Landkreis Diepholz zwischen Bremen und Osnabrück. Hervorgegangen sind die Weißen hornlosen Heidschnucken zusammen mit den Weißen gehörnten Heidschnucken aus der Grauen Heidschnucke. Weiße Schnucken kamen zu Beginn des 19. Jahrhunderts vermutlich nur sehr selten vor, denn in Aufzeichnungen dieser Zeit werden hauptsächlich die Grauen Heidschnucken erwähnt. Dies änderte sich im Verlauf des Jahrhunderts jedoch schnell, höchstwahrscheinlich durch die Einkreuzung einer hornlosen schlichtwolligen Landschafrasse. Bereits seit 1900 wurden die Graue und die Weiße Heidschnucke als zwei separate Schafrassen betrachtet. Wurde bei den weißen Rassen zunächst nicht zwischen gehörnt und hornlos unterschieden, nannte der Verband der Schafzuchtvereine/Stade die Weiße hornlose Heidschnucke das erste Mal im Jahr 1920 als eigene Rasse. Vor dem Zweiten Weltkrieg waren Moorschnucken die häufigste Schafrasse im norddeutschen Raum. Da die Beweidung der Moore jedoch unrentabel wurde, wuchs der Bestand an reinen Fleischschafrassen und der Bestand an Moorschnucken ging radikal zurück. Allein engagierten Züchter:innen ist es zu verdanken, dass dieser langsam wieder steigt.

Hervorragende Naturschützer und Landschaftspfleger

Viele Jahrhunderte lang waren Heidschnucken die wichtigste Haustierart in ihrem Verbreitungsgebiet und lieferten ihren Halter:innen nicht nur Wolle, sondern auch Fleisch sowie Dung für die Ackerflächen. Da sie sehr genügsam und anspruchslos sind, schafften die Schnucken es seit jeher, von dem eingeschränkten Nahrungsangebot der kargen Böden und Heideflächen zu leben und beweideten Moor- und andere Feuchtgebiete. Auch heutzutage kommt die Moorschnucke vor allem in Nord- und Mitteldeutschland vor und ist in Hochmoorgebieten oder auf Magerwiesen anzutreffen. In Herden ziehen sie durch Sümpfe und Feuchtgebiete und ernähren sich unter anderem von jungen Birken, Moosen, Pilzen, Heidekraut, Sauergräsern und Beerensträuchern. Dadurch tragen sie zur Offenhaltung der Moorflächen, zu deren Renaturierung und Erhalt bei, was sie zu hervorragenden Natur- und Klimaschützern sowie Landschaftspflegern macht. Kaum eine andere Tierrasse ist zur Beweidung derartiger Gebiete so gut geeignet wie die Moorschnucke.

Darüber hinaus zeichnen sich Moorschnucken durch gute Mutereigenschaften aus. Sie sind fruchtbar und kümmern sich fürsorglich um ihren Nachwuchs, der meistens aus zwei Lämmchen besteht.

Thora Panicke

INFOBOX *Steckbrief*

Ausgewachsene Böcke kommen auf eine Schulterhöhe von etwa 55 bis 60 cm und auf ein Gewicht von 60 bis 70 kg. Die Mutterschafe sind mit einer Widerristhöhe von 45 bis 50 cm etwas kleiner und wiegen zwischen 40 und 50 kg. Damit gehören Moorschnucken zu den sehr kleinen Landschafrassen und sind eine der leichtesten deutschen Schafrassen. Sie zeichnen sich durch einen feinen Knochenbau mit einem kleinen länglichen Kopf und schräg aufwärts stehenden Ohren aus. Sowohl die weiblichen als auch die männlichen Tiere sind hornlos. Die Wolle der Schnucken ist rein weiß und mischwollig grob, sodass sie sich nicht unbedingt für die Herstellung von Kleidung eignet.

Schüler:innen präsentieren ihre Workshop-Ergebnisse. Auf Plakaten oder sogenannten Sharepics haben sie ihre Forderungen für „Nutz"tiere festgehalten.

PROVIEH startet mit Bildungsprojekt durch

Seit einigen Jahren bietet PROVIEH nun schon Workshops und Projekttage an Schulen an. Schüler:innen bekommen so die Möglichkeit, sich dem Thema „Nutz"tierschutz auf spielerische und kooperative Weise anzunähern. Seit Jahresbeginn und mit dem Projekt „Blick über den Tellerrand – Das Tier hinter dem Lebensmittel" sind hier nun große Schritte geplant.

Mit dem Projekt möchten wir zu einer nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaft beitragen. Ziel des Projekts ist es, ein interessantes und interaktives Unterrichtsangebot zum Thema „Nutz"tiere zu schaffen. Wir wecken bei den Schüler:innen der Mittelstufe ein Bewusstsein dafür, was „Nutz"tiere sind, wie sie leben und welche Bedürfnisse die Tiere hinter den Lebensmitteln des täglichen Bedarfs" haben. Daneben geben wir den Schüler:innen grundlegendes Wissen darüber mit, wie ihr Handeln zu einem besseren Leben der „Nutz"tiere beitragen kann. Das inhaltliche Spektrum soll außerdem um die Aspekte „Nachhaltigkeit" und „Globalisierung" erweitert werden. Die Schüler:innen können so einen Einblick in größere wirtschaftliche Zusammenhänge erhalten. PROVIEH verfügt bereits über jahrelange Erfahrung in der Bildungsarbeit im landwirtschaftlichen Bereich. Das aktuelle Projekt umfasst vier wichtige Erweiterungen:

Entwicklung von neuen Formaten

Das bisherige Angebot richtete sich vor allem an die Jahrgangsstufen 5 und 6. In der Neukonzeption soll dies erweitert werden. In Anlehnung an den Lehrplan des Landes Schleswig-Holstein werden Formate für weitere Klassenstufen entwickelt und diese können dann an die individuellen Bedürfnisse der Schulen angepasst werden. Der erste Workshop „Wir fordern Veränderung" soll den Kindern und Jugendlichen auf kreative und kooperative Weise zeigen, wie sie sich für eine bessere „Nutz"tierhaltung einsetzen können.

Einen ersten Testlauf haben die PROVIEH-Bildungsreferent:innen Friederike Blümel und Svenja Taube mit diesem Workshop Ende Januar an einer Schule in Schleswig durchgeführt.

Drei sechste Klassen wurden an den zwei Projekttagen zu „Nutz"tierexpert:innen. Im ersten Schritt haben die Schüler:innen sich Wissen zu einer Tierart angeeignet. Unterstützt wurde der Wissenserwerb durch anschauliche Spiele und Methoden. Dann konnten sie sich auf Tablets 360°-Videos von artgemäßen Ställen anschauen. Der Vergleich ermöglichte es ihnen, ein einprägsames Plakat oder ein sogenanntes Sharepic zum Teilen in den Sozialen Netzwerken zu erstellen, in dem ihre persönliche Forderung für „Nutz"tiere festgehalten wurde. Zum Abschluss haben die Schüler:innen gemeinsam überlegt, was sie persönlich tun können, um sich für eine bessere „Nutz"tierhaltung einzusetzen. Die Workshops boten den Schüler:innen darüber hinaus Möglichkeiten, Fragen an die Referent:innen zu stellen und in offenen Diskussionsrunden das Gelernte zu reflektieren. Am Ende des Tages zeigte sich, dass viele Schüler:innen die grundsätzlichen Probleme der „Nutz"tierhaltung erkennen und sich weitergehende Gedanken zu den Hintergründen machen. Formate wie diese werden nun in Zukunft fester Bestandteil der Arbeit von PROVIEH sein.

Überarbeitung der Materialien

PROVIEHs „Informationsheft für Schüler" kam in den letzten Jahren sehr gut an. Dennoch arbeiten wir gewissenhaft daran, dieses und weiteres Material laufend zu verbessern, um es an die Bedürfnisse der Schüler:innen anzupassen. Unser Schulheft wird außerdem um eine Handreichung für Lehrer:innen ergänzt. Somit wird es in Zukunft möglich sein, eine Unterrichtsreihe durchzuführen, die didaktisch und methodisch konzipiert wurde. Anhand eines Arbeitsheftes können sich Kinder und Jugendliche dann Inhalte zum Thema „Nutz"tiere erarbeiten und werden gleichzeitig dazu angeregt, über ihr eigenes Konsumverhalten nachzudenken. Zudem wird es Raum geben, um zu erfassen, inwiefern jede/r Einzelne einen Beitrag zum „Nutz"tierschutz leisten kann.

Perspektivisch soll Schulen ermöglicht werden, das Zertifikat „Nutztierschutz-Engagement" zu erlangen. Dieses wird Schulen überreicht, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen oder besonderes Engagement zeigen.

Für die höheren Jahrgangsstufen rückt zukünftig auch die politische Dimension der Arbeit von PROVIEH in den Vordergrund. Anhand des Themas „Nutz"tierschutz kann sehr gut verdeutlicht werden, an welchen Stellen sich Bürger:innen aktiv beteiligen können und wie man der eigenen Stimme Gewicht verleiht. Zudem soll in Kooperation mit dem Hauptstadtbüro gezeigt werden, welche politischen Akteure an einer Entscheidung mitwirken und welche Schritte PROVIEH unternimmt, um auch auf politischer Ebene ein Umdenken anzustoßen. Ziel sind auch hier kreative und kooperative Ansätze, um als Lerngruppe intensiv an einem gesellschaftlich relevanten Thema zu arbeiten.

Eine digitale Lernplattform

Im dritten Schritt steht die Planung

INFOBOX

Bis zum Jahresende möchte PROVIEH die neuen Formate etablieren und neue Kooperationspartner gewinnen.
Sie sind Landwirt:in und möchten Ihren Betrieb für pädagogische Angebote öffnen?
Oder Sie sind Lehrer:in und möchten einen Projekttag an Ihrer Schule oder einer anderen Bildungseinrichtung durchführen?
Dann kommen Sie gern auf uns zu.
Sie möchten selbst aktiv werden? PROVIEH sucht auch Ehrenamtliche, die die neuen Bildungsformate an Schulen umsetzen und unsere Arbeit so unterstützen.
Melden Sie sich gern bei uns und erzählen Sie anderen von unserem Projekt
Ansprechpartnerin: Friederike Blümel, E-Mail: bluemel@provieh.de

INFOBOX

Neu an Bord bei PROVIEH ist Friederike Blümel. Die 32-jährige hat die Projektleitung Tierschutzunterricht übernommen und wird unser Team im Bereich der Bildungsarbeit unterstützen. Gemeinsam mit Svenja Taube wird sie an neuen Konzepten arbeiten, die das Bildungsangebot von PROVIEH erweitern werden. Als ausgebildete Lehrerin bringt sie das notwendige pädagogische, didaktische und methodische Wissen mit. Nach einigen Jahren Unterrichtserfahrung an unterschiedlichen Schulen arbeitete sie zuletzt in der politischen Bildung.
Friederike Blümel ist in einem Dorf in Nordhessen aufgewachsen und seit jeher eng mit Tieren und der Natur verbunden. Für sie ist die Arbeit bei PROVIEH sinnstiftend: „Es sind viele kleine Schritte wichtig, um eine große Veränderung zu erreichen."

und Erstellung einer digitalen Lernplattform im Vordergrund. Diese soll das Bildungsangebot von PROVIEH ergänzen und möglichst niedrigschwellige Zugänge zu unseren Themen gewährleisten. Unser Bestreben ist es, eine Lernplattform zu entwickeln, die es Schüler:innen und anderen Interessierten ermöglicht, sich selbstständig neues Wissen zu „Nutz"tieren und der Arbeit von PROVIEH anzueignen. Die Lernplattform stellt eine Erweiterung zu den analogen Bildungsformaten dar. In der Entwicklungsphase wird PROVIEH mit Schüler- und Lehrer:innen zusammenarbeiten, um sicherstellen, dass die Lernplattform nutzerorientiert ist. Für diesen Schritt sucht PROVIEH derzeit Kooperationspartner an Schulen. Die Lernplattform wird interaktive Elemente, Bild- und Videomaterial und vielfältige Informationen zur Arbeit von PROVIEH beinhalten.

Netzwerkarbeit

Der letzte Schwerpunkt zielt auf die Netzwerkarbeit. PROVIEH hat es sich zum Ziel gesetzt, möglichst viele Kooperationen mit Schulen, Betrieben und Ehrenamtlichen einzugehen. Dabei steht die gemeinsame Arbeit an den erklärten Zielen von PROVIEH im Mittelpunkt. Die Vernetzung mit landwirtschaftlichen Partnerbetrieben ist für die zweite Jahreshälfte geplant. PROVIEH will aktiv mit den Betrieben zusammenarbeiten und sie im besten Fall zu Partnern in der Bildungsarbeit machen. Auf diese Weise können Lerngruppen reale Einblicke in das Leben der „Nutz"tiere und den Alltag von Landwirt:innen erhalten. PROVIEH will damit zu einem Dialog zwischen allen Beteiligten anregen und die Perspektive der Landwirt:innen einbeziehen.

Zudem sollen im Sinne der Erlebnispädagogik Erfahrungen möglich sein, die alle Sinne der Kinder ansprechen. Wenn die Möglichkeit besteht, könnten Workshops und Projekttage auch direkt in den Betrieben angeboten und umgesetzt werden.

Insgesamt soll es beim Tierschutzunterricht darum gehen, den „Nutz"tierschutz und die Arbeit von PROVIEH auch für junge Menschen zugänglich zu machen und ihnen aufzuzeigen, dass eine Veränderung möglich ist und von ihnen mitgestaltet werden kann. Als Konsument:innen und Wähler:innen der Zukunft sind sie auch dafür verantwortlich, sich in der Zukunft für bessere Lebensbedingungen für „Nutz"tiere einzusetzen.

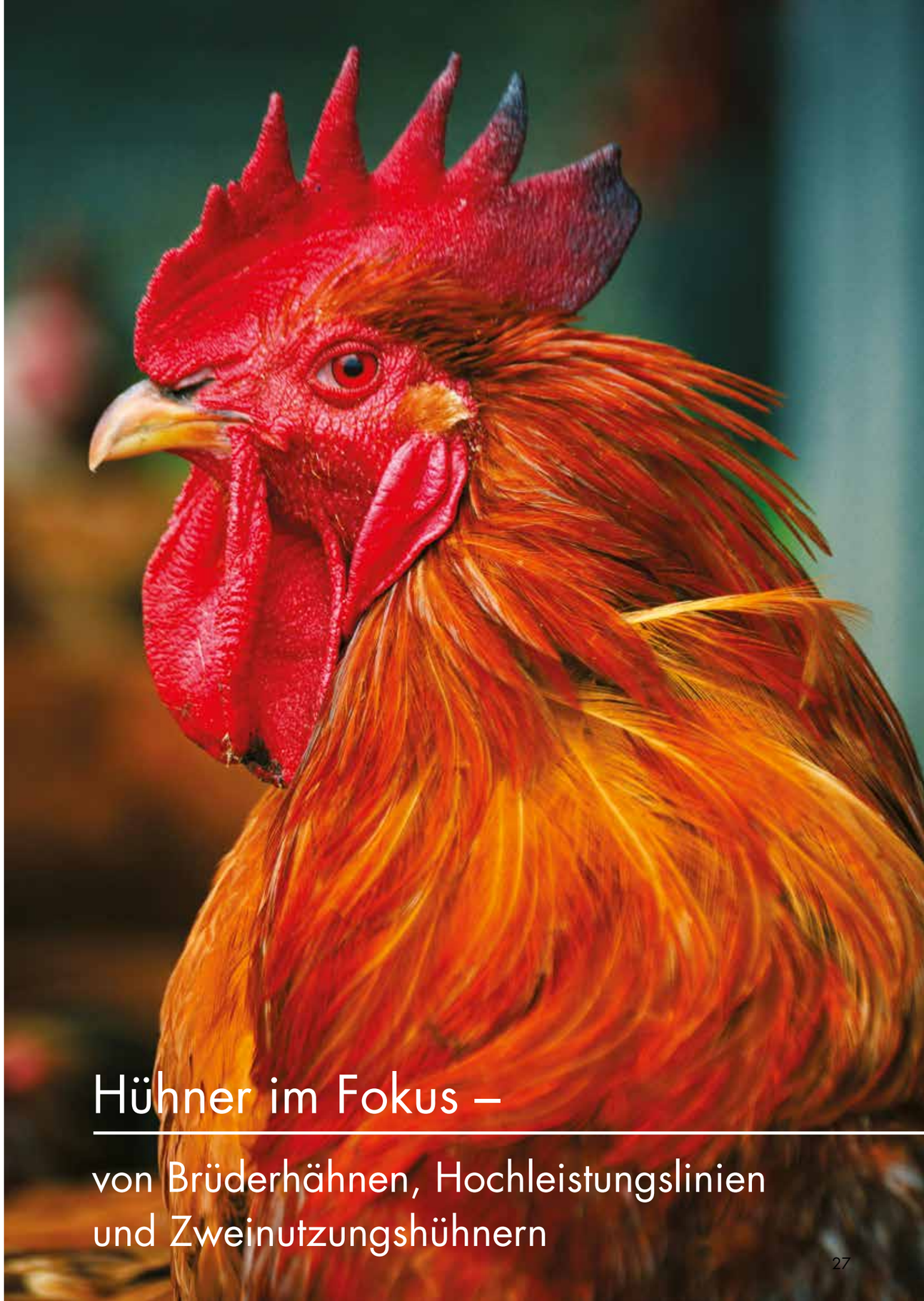
Durch eine Erbschaft und eine Projektförderung konnte ein Großteil des nötigen Betrages für das Projekt „Blick über den Tellerrand" abgedeckt werden. Ein Teil der Finanzierung bleibt aber noch offen und will gesammelt werden.

Sie sind von dem Projekt auch so begeistert wie wir?

Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!

www.provieh.de/blick-ueber-den-tellerrand

Friederike Blümel



Hühner im Fokus –

von Brüderhähnen, Hochleistungslinien und Zweinutzungshühnern

Visionen für unsere Hühner – wo wir hinmüssen und wie wir zum Ziel kommen

Unser Ziel: Eine artgemäße Hühnerhaltung, die sich an den Bedürfnissen der Tiere orientiert

Hühner sind Waldrandbewohner und gehen nicht gerne auf offenes Gelände. Stattdessen bevorzugen sie den Schutz von Büschen und Bäumen, um sich vor Angreifern wie dem Fuchs oder dem Habicht zu verstecken. Sie scharren und picken im Erdboden nach Insekten und suchen nach Samen, Körnern und Pflanzenteilen. Nachts fliegen Hühner zum Schlafen auf die Äste von Bäumen (Aufbaumen), um vor Beutegreifern geschützt zu sein. Durch Sandbaden und Putzen pflegen sie ihr Gefieder. Auch das Sonnenbaden, das Ruhen an einem sonnigen Plätzchen, ist sehr beliebt. Hühner bilden eine Hackordnung und leben in kleinen Gruppen zusammen, in denen sich die Tiere kennen. Die Küken werden von einer Henne aufgezogen.

Für eine möglichst tiergerechte Haltung leben Hühner daher auch im Stall am liebsten in kleinen Gruppen zusammen. Sie benötigen außerdem einen klimatisierten Stall mit Sitzstangen zum Schlafen, Beschäftigungsmaterial wie Picksteine und Heuballen sowie Sandbäder und einen gut strukturierten Auslauf ins Freiland. Hier können sie frei flattern, nach Futter picken, scharren und im Sand und in der Sonne baden sowie die frische Luft genießen. In der Herde laufen einige Hähne mit, die die Hennen vor Feinden warnen können, Streitereien schlichten und den Hennen zeigen, wo es etwas besonders Gutes zum Fressen gibt. Ihre Eier legen die Hennen gerne in abgedunkelte Nester mit Nistmaterial.

Um weite Transportwege und Stress vor der Schlachtung zu vermeiden, bietet sich eine Hofschlachtung an. Gehalten werden gesunde und robuste Zweinutzungshühner anstelle der etablierten Hybridrassen, um leistungsbedingte Erkrankungen zu vermeiden. Die Hennen legen Eier und Hähne werden zur Mast gehalten. Die Zweinutzungshühner werden in kleinen Gruppen in Mobilställen oder Ställen mit einem strukturierten Auslauf gehalten, haben Beschäftigungsmaterialien und ausreichend Platz im Stall. So sieht das Zielbild – die Vision von PROVIEH – für die Haltung von Hühnern aus. Doch wie ist der Status Quo?

Henne beim Staubbad

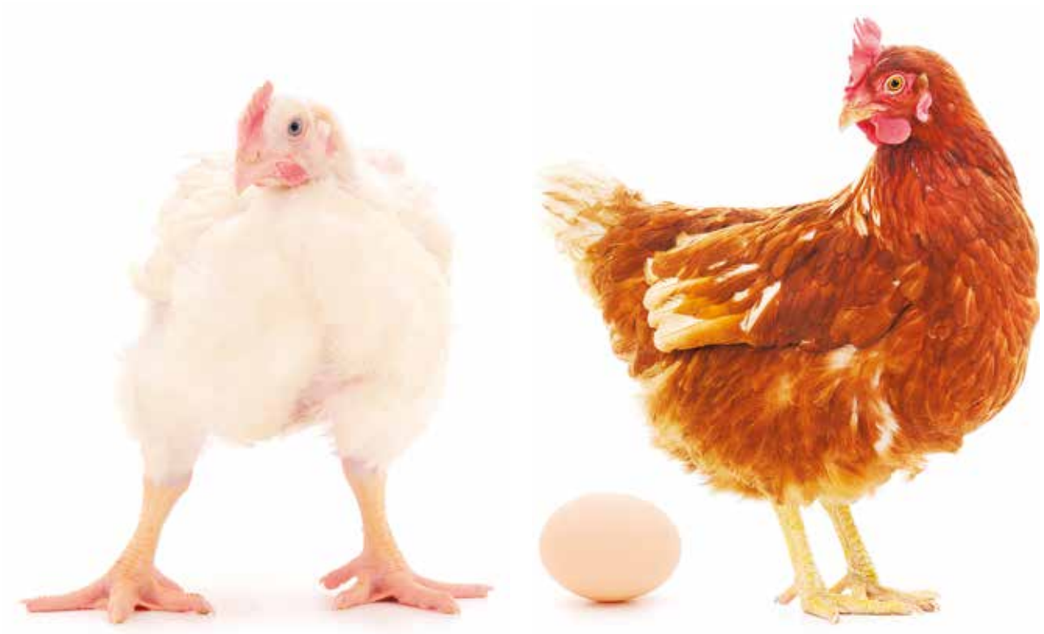
Wie die meisten Hühner leben

Legehennen

Mehr als die Hälfte der in Deutschland gehaltenen Legehennen lebt in der sogenannten Bodenhaltung. Hier steht ihnen kein Auslauf zur Verfügung. Neun Hühner müssen sich einen Quadratmeter nutzbarer Fläche teilen, das heißt jedem Huhn steht etwa die Fläche von eineinhalb DIN-A4-Blättern Platz zur Verfügung. Sie leben in Gruppen von bis zu 6.000 Tieren zusammen und sind den ganzen Tag im Stall. Ihre Lebenswelt ist laut, eng und stressig, denn kein Huhn kann entspannt scharren oder seine Flügel ausbreiten, ohne eine Artgenossin zu stören. Auch können sich rangniedere Tiere nicht zurückziehen. Zudem steht ihnen nur ein „Nest" ohne Einstreu zur Verfügung – in solch einer Haltung sind Verhaltensstörungen vorprogrammiert und es kann zu Federpicken und Kannibalismus kommen, der bis zum Tod der betroffenen Tiere führen kann. In der Bodenhaltung steht den Legehennen manchmal ein sogenannter Kaltscharrraum oder Wintergarten zur Verfügung. Dieser bietet ihnen einen Kontakt zum Außenklima und ist ein erster Schritt für mehr Tierschutz.

Alte, robuste Hühnerrassen legen im Schnitt 150 bis 220 Eier pro Jahr. Die modernen Legehennen schaffen dagegen bis zu 320 Eier im Jahr. Diese enorme Leistung geht jedoch nicht spurlos an den Hennen vorüber und viele von ihnen leiden an Entzündungen der Legeorgane und erkranken an Osteoporose. Fast jede Henne leidet an Brustbeinveränderungen oder Brustbeinbrüchen. Nach 16 bis 18 Monaten Lebenszeit sind die Tiere ausgezehrt und werden zum Schlachthof transportiert und geschlachtet.

Die männlichen Küken der Legelinie, die Brüder der Legehennen, werden entweder als Embryos im Ei aussortiert oder ausgebrütet und als Bruderhähne aufgezogen. Eine gesetzliche Haltungsvorschrift für die Bruderhähne gibt es bislang nicht. Die Haltung der Legehennen ist in der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung geregelt.



links Masthuhn, rechts Legehenne

Freilandhaltung bietet den Hühnern zusätzlich einen Auslauf mit vier Quadratmetern pro Henne. Bei einer unzureichenden Strukturierung verlassen die Hennen den schützenden Stall jedoch nicht gerne, so dass dann nur die ersten Meter des Auslaufes genutzt werden. Deshalb sind entsprechende Strukturelemente für die Tiere wichtig, unter denen sie Schutz suchen können.

In der Biohaltung dürfen maximal 3.000 Hennen pro Gruppe gehalten werden und nur sechs Hennen teilen sich einen Quadratmeter. Sie haben zudem mehr Platz auf den Sitzstangen und ein Auslauf ist hier ebenfalls obligatorisch. Vereinsbioverbände wie Naturland, Bioland und Demeter haben zum Teil noch strengere Vorschriften.

Neben der Haltung in Festställen ist auch die Haltung im Mobilstall eine Option für Legehennen. Hier leben wenige hundert bis 2.000 Tiere in einem beweglichen Stall. Sie können konventionell und unter ökologischen Bedingungen gehalten werden und ihnen steht täglich ein Auslauf zur Verfügung. Da der Stall beweglich ist, wechselt dieser regelmäßig den Standort, was die Bodenbelastung minimiert und den Hühnern immer wieder frisches Grün beschert. Auch hier muss auf eine ausreichende Strukturierung des Auslaufs mit Unterschlupfmöglichkeiten geachtet werden.

Masthühner

Bei Masthühnern werden beide Geschlechter gehalten. Sie erreichen bereits nach 30 bis 42 Tagen das gewünschte Schlachtgewicht. Konventionell werden sie in großen Hallen zu Zehntausenden in Bodenhaltung gehalten. Eine Besatzdichte von bis zu 26 Tieren je Quadratmeter ist zulässig und variiert je nach Endgewicht. Geregelt ist die Haltung ebenfalls in der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung. Zugang zu einem Auslauf, Sandbädern oder Beschäftigungsmaterial wird hier nicht vorgeschrieben. Auch Sitzstangen oder erhöhte Ebenen zum artgemäßen Ruhen sind nicht verpflichtend.

Die verwendeten Hybridrassen leiden oft an Fußballenentzündungen – schmerzhafte Erkrankungen, die durch die Haltung auf feuchter Einstreu hervorgerufen werden. Außerdem kommt ihr Körper mit dem schnellen Muskelwachstum nicht zurecht, was zu Herz-Kreislauf-Problemen führt.

Den Tieren wurde das Sättigungsgefühl weggezüchtet, damit sie unentwegt ihr Futter aufnehmen. Besonders problematisch ist dies bei den Elterntieren der Masthühner. Diese haben die gleiche Genetik, leiden also auch an ständigem Hunger, sollen aber nicht so schnell wachsen wie ihre Nachkommen, damit sie bis in die Geschlechtsreife kommen. Gewöhnliche Masthühner erreichen die Geschlechtsreife nicht, sie werden vorher geschlachtet. Würde man Masthühner weiter fressen und älter werden lassen, würden viele an ihrem eigenen Wachstum sterben. Die Elterntiere werden mitunter eingeschränkt gefüttert, um dies zu vermeiden. Da sie ständig Hunger leiden, bilden sich bei ihnen Verhaltensstörungen wie Objekt- und Leerpicken sowie eine erhöhte Unruhe aus. Geschlachtet werden Masthühner in Schlachthöfen mit Wasserbad- oder CO_2-Betäubung.

Im Biobereich dürfen nur 4.800 Tiere pro Stall gehalten werden und ihnen muss ein Auslauf zur Verfügung stehen. Außerdem werden die Mastzeiten beziehungsweise die Verwendung von langsamer wachsenden Mastrassen vorgeschrieben, um leistungsbedingte Probleme durch zu schnelles Wachstum zu vermindern.

Die hohen Besatzdichten und Tierzahlen sind ein Risikofaktor bei der Verbreitung von Infektionskrankheiten. Masthühner spielen eine Rolle als Quelle für antibiotikaresistente Keime. Aus praktischen Gründen werden den Hühnern bei Erkrankungen Antibiotika übers Trinkwasser verabreicht, anstatt Einzeltiere zu behandeln. Dies kann jedoch zu einer Verdünnung führen. So können die Bakterien resistent gegen das Antibiotikum werden. Zwar gibt es in Deutschland bereits eine nationale Strategie zur Antibiotika-Reduktion, doch bei Puten und Masthühnern hat sich der Einsatz kaum verändert.

Transport und Schlachtung

Meistens werden Hühner im Dunkeln von sogenannten Fängerkolonnen gefangen und in Transportkisten in LKWs verstaut. Dabei werden sie oft nur an einem Bein und kopfüber getragen, obwohl es schonender wäre, die Tiere am Bauch zu greifen und in die Transportkisten zu setzen. Geflügel darf bis zu zwölf Stunden ohne Futter- und Wasserversorgung transportiert werden. In der Mitte des Transporters ist der Luftaustausch am geringsten und Hühner, die

Wasserbadbetäubung von Masthühnern

hier untergebracht werden, laufen Gefahr zu überhitzen. Geflügel ist sehr hitzeempfindlich und leidet vor allem im Sommer unter den hohen Temperaturen.

Im Schlachthof werden sie vor der Schlachtung entweder mit CO_2 oder Strom betäubt. Die Wasserbadbetäubung im Schlachthof ist eine tierschutzwidrige Betäubungsmethode, da die Hühner hier vorher bei vollem Bewusstsein mit den Füßen in Metallbügel gehängt werden, was zu Schmerzen an den Füßen führt. Dann fahren sie kopfüber in ein Wasserbad, das unter Strom steht. Berührt das Tier zuerst mit den Flügeln das Wasser, wird es eventuell nicht richtig betäubt und fährt dann unbetäubt in die Schlachtung.

Was muss geschehen, um unsere Vision Realität werden zu lassen?

Es muss eine umfassende Förderung zur Zucht von gesunden Zweinutzungshühnern erfolgen. Anstatt auf hohe Leistung zu züchten, muss die Gesundheit der Tiere im Vordergrund stehen, auch wenn dies mit weniger Fleisch und Eiern einhergeht. Dabei muss gute Tierhaltung entsprechend entlohnt werden und den Konsument:innen beim Einkauf durch eine gesetzliche Haltungskennzeichnung transparent gemacht werden. Auch bei den Verbraucher:innen muss ein Umdenken stattfinden: lieber weniger tierische Produkte, dafür aus besserer Haltung zu einem angemessenen Preis.

Die gesetzlichen Grundlagen der Tierhaltung müssen wissenschaftlich fundiert verbessert und an das Tier angepasst werden. Ist eine Tierhaltung mit gesunden Tieren ohne Krankheiten und Verhaltensstörungen nicht möglich, darf sie nicht durchgeführt werden.

Hohe gesetzliche Mindeststandards

Die Haltung von landwirtschaftlich genutzten Tieren wird über die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung geregelt. In dieser Verordnung sind die gesetzlichen Mindestanforderungen zur Haltung bestimmter „Nutz"tiere festgeschrieben. Bisher existieren lediglich für Legehennen und Masthühner solche Vorgaben, doch diese sind unzureichend, da sie zum Beispiel zu hohe Besatzdichten und Gruppengrößen zulassen und die arteigenen Bedürfnisse der Tiere nicht berücksichtigen. Für Masthühner sind beispielsweise keine Sitzstangen oder erhöhte Ebenen zum artgerechten Ruhen vorgeschrieben, obwohl Hühner nachts erhöhte Plätze aufsuchen wollen. Außerdem gibt es für die Junghennen, Bruderhähne und Elterntiere keine speziellen Vorschriften. Auch für Puten, Gänse, Enten und Wachteln fehlen diese noch vollständig. Für diese Tiere gilt nur der allgemeine Teil der Verordnung.

Zurück zum Zweinutzungshuhn

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts werden Hühner in zwei verschiedenen Linien gezüchtet, um die Effizienz zu steigern. Die Hennen der Legelinie sind dünn, legen dafür aber viele Eier, während Tiere der Mastlinie schnell und viel Fleisch ansetzen. Daraus resultierte sowohl das jahrzehntelang andauernde Problem des Kükentötens, bei dem die „unwirtschaftlichen" männlichen Legehybriden nach dem Schlupf getötet wurden, als auch tierschutzrelevante Folgen für die Hochleistungstiere.

Um die leistungsbedingten Probleme der Hühner künftig zu vermeiden, ist es nötig, dass die Geflügelwirtschaft wieder zu robusten und gesunden Zweinutzungshühnern zurückkehrt. Bis dahin muss eine tiergerechte Aufzucht der Brüder der Legehennen gesetzlich geregelt werden. Das bedeutet kleinere Gruppen, mehr Platz, Sitzstangen, Sandbäder, Beschäftigungsmaterial und ein strukturierter Auslauf für Hennen und Hähne.

Der Einsatz von robusteren Rassen, einer tiergerechten Haltung und kleineren Beständen kann darüber hinaus zu einer Reduzierung des Antibiotikaeinsatzes beitragen.

Was haben wir bereits erreicht?

In den letzten Jahren gab es bereits große Umbrüche und Erfolge in der Legehennenhaltung. So wurde die Käfighaltung in Deutschland abgeschafft, das Schnabelkürzen bei den Legehennen eingestellt und nun das Kükentöten gesetzlich verboten. An diesen Meilensteinen für eine tiergerechtere Zukunft hat auch PROVIEH aktiv mitgewirkt. Selbstverständlich werden wir uns weiter für eine bessere Haltung der Hühner und für eine artgemäße Bruderhahnaufzucht einsetzen sowie für die Etablierung des Zweinutzungshuhns und die tiergerechte Haltung der Masthühner stark machen. Unter anderem setzen wir uns für den Tierschutz durch die Beteiligung in politischen Gremien wie dem Runden Tisch Tierschutz für Geflügel in Schleswig-Holstein und Hessen ein.

Des Weiteren engagieren wir uns in der Verbraucheraufklärung, durch Kampagnen wie „Kein Ei mit der 2", in der wir uns für einen Ausbau der Freilandhaltung und gegen die Haltung von Leghennen in der Bodenhaltung einsetzen. PROVIEH ist der Ansicht, dass jedes Huhn für ein tiergerechtes Leben einen freien Auslauf zum Sand- und Sonnenbaden braucht. Auch gegen die Käfighaltung machen wir uns weiter stark. Hierfür engagieren wir uns gemeinsam mit anderen Tierschutzorganisationen bei der europäischen Bürgerinitiative „end the cage age". Denn die Käfighaltung ist zwar in Deutschland bereits so gut wie beendet, in Europa spielt sie jedoch nach wie vor eine große Rolle. Auch in Deutschland werden immer noch Käfigeier importiert und für Gebäck, Kekse oder in Hotels und Kantinen verwendet. Nicht zuletzt aus diesen Gründen fordert PROVIEH die Einführung einer flächendeckenden gesetzlich verpflichtenden Haltungskennzeichnung für alle Tierarten und alle tierischen Produkte. Diese Kennzeichnung muss für den Einzelhandel, für Großverbraucher sowie für den gesamten Außer-Haus-Verzehr gelten, damit sich Menschen überall entscheiden können, welche Form der Tierhaltung sie unterstützen wollen. Der erste große Erfolg: Die staatliche Tierhaltungskennzeichnung steht im Koalitionsvertrag und soll dieses Jahr eingeführt werden. Jetzt ist es Aufgabe der neuen Regierung, die Pläne zur verbindlichen Haltungskennzeichnung ambitioniert umzusetzen. PROVIEH wird den politischen Prozess zur Umsetzung genau beobachten und mit tierschutzfachlicher Beratung und Stellungnahmen, gegebenenfalls aber auch mit öffentlichkeitswirksamen Forderungen auf den politischen Prozess eingehen.

Gemeinsam bewegen wir mehr!

Um eine kontinuierliche Erhöhung und Erweiterung der gesetzlichen Tierschutzstandards zu erreichen, hat sich PROVIEH mit anderen schlagkräftigen Organisationen zusammengetan. So sind wir Mitglied im „Bündnis für Tierschutzpolitik", im „Deutschen Naturschutzring" und Trägermitglied der Kampagne „Meine Landwirtschaft", die unter anderem die alljährliche Großdemonstration „Wir haben es satt!" in Berlin auf die Beine stellt.

Sie entscheiden mit

Die Konsumentscheidungen von vielen einzelnen Menschen haben zusammen eine große Stimmgewalt und können den Status Quo verändern: Bei der Biohaltung von Legehennen haben die Tiere mehr Platz und einen Auslauf. Vereinsbio-Verbände wie Bioland, Naturland oder Demeter sind besonders zu empfehlen. Achten Sie beim Kauf von Eiern auch auf den Hinweis zur Mobilstallhaltung und Bruderhahnaufzucht. Auf vielen Wochenmärkten und in einigen Supermärkten finden sich zudem sogar schon Eier von Zweinutzungshühnern.

Bio-Masthühner werden mit Zugang zu Auslauf und in kleineren Gruppen gehalten. Außerdem werden hier zumeist langsamer wachsende Rassen verwendet. Kaufen Sie einen Bruderhahn aus tiergerechter Aufzucht oder suchen Sie in Ihrer Umgebung nach landwirtschaftlichen Betrieben mit alten Rassen. Die höheren Preise für Eier und Fleisch lohnen sich, denn dadurch konnte das Tier ein artgemäßeres Leben führen.

Mareike Petersen

Interessieren Sie sich für Hühner oder die Hühnerhaltung im eigenen Garten? Dann besuchen Sie gerne unsere Internetseite **www.provieh.de/eigene-huehner-halten/**

Bruderhähne im Grünauslauf

Die Brüder der Legehennen

Interview mit Dr. Falko Kaufmann:

Was versteht man unter einem Bruderhahn?

Ja, mit dieser Begrifflichkeit ist das so eine Sache. Gemeint sind hiermit die männlichen Nachkommen (Hähne) von Elterntieren, die für die Eiererzeugung gezüchtet werden. Da hier in der Regel hochspezialisierte Hybriden zum Einsatz kommen, wäre der Begriff „männliche Legehybriden" korrekt, dieser ist aber in der Kommunikation mit Öffentlichkeit und vor allem dem Verbraucher zu sperrig und abstrakt, sodass sich hier „Bruderhahn" etabliert hat. Die Terminologie „Bruderhahn" rührt vermutlich daher, dass 50 Prozent der Nachkommen aus einem Kükenschlupf männliche Tiere sind, die gemeinsam mit den weiblichen Küken schlüpfen. Das suggeriert, dass es Geschwister sind, was aber nur in den allerwenigsten Fällen wirklich so ist. Die Bruteier stammen von sogenannten Elterntierbetrieben, auf denen viele Hähne und Hennen in einer Herde gehalten werden, sodass die hier erzeugten befruchteten Eier von unterschiedlichen Elternkonstellationen stammen und die Nachkommen eines Schlupfs nur in den seltensten Fällen Voll- oder gar Halbgeschwister sind. Mit Bruderhahn sind, wie bereits erwähnt, grundsätzlich die Hähne aus der Legerichtung gemeint, unabhängig ob sie aus einem Schlupf sind oder nicht. Vielmehr ist mit dem Begriff Bruderhahn aber auch die Thematik der Tötung männlicher Eintagsküken verknüpft, die Jahrzehnte lang gängige Praxis in Deutschland war und in Europa und international noch ist, da die Hähne aus der Legerichtung zum einen natürlich keine Eier produzieren und zum anderen aber auch nur unzureichende, nicht marktkonforme, Wachstumsraten und entsprechenden Fleischansatz haben. Das sich in den letzten Jahren bereits abgezeichnete Verbot der Tötung männlicher Küken, die von Zuchtlinien stammen, die auf die Legeleistung ausgerichtet sind, hat dazu geführt, dass sich in verschiedensten Bereichen (Öffentlichkeit, Politik, Wirtschaft, Forschung) mit diesem Themenkomplex beschäftigt wurde; hier hat sich der Begriff „Bruderhahn" dann etabliert und mittlerweile weiß auch jede:r, was genau damit gemeint ist.

Wie sieht die Aufzucht der Bruderhähne im konventionellen Bereich aus?

Hierzu muss zuallererst erwähnt werden, dass es für die „Bruderhähne" noch keine spezifischen gesetzlichen Vorgaben gibt, wie diese zu halten sind. Sämtliche existierende Vorgaben und Initiativen entstammen aus der Wirtschaft (Lebensmitteleinzelhandel) beziehungsweise von Bündlern (zum Beispiel KAT – Verein für kontrollierte alternative Tierhaltungsformen e.V.). Die Haltung der Tiere, wie sie heute häufig anzutreffen ist, ist ein Resultat der Sammlung von generierten Erkenntnissen und Erfahrungen, die letztlich auch als Grundlage für die heute formulierten und noch zu formulierenden Anforderungen herangezogen werden.

Im konventionellen Bereich werden die Bruderhähne vorwiegend in klassischen Bodenhaltungen aufgezogen. Das sind in der Regel Ställe, die zur Aufzucht von Junghennen oder Masthähnchen genutzt werden oder wurden. Aus eigenen Studien sowie Dialogen mit Schlacht- und Verarbeitungsbetrieben wissen wir, dass die Hähne mindestens so lange aufgezogen oder gemästet werden müssen, bis sie ein Lebendgewicht von mindestens 1,5 Kilogramm aufweisen, um aus ihnen ein adäquates Lebensmittelmittel herstellen zu können. In Abhängigkeit der eingesetzten Genetik und der Fütterung wird dieses Gewicht nach ca. 80 bis 100 Tagen erreicht. Tendenziell wird in der Praxis versucht, die Tiere so früh wie möglich zu schlachten, da mit zunehmender Haltungsdauer der Futteraufwand und vor allem die Futterverwertung (Menge Futter pro Menge Fleischansatz) immer ungünstiger werden. In unseren Studien mit einer Aufzuchtdauer von 82 Tagen hatten die Bruderhähne hier mittlere Werte von 3,2 Kilogramm Futter pro Kilogramm Zuwachs. Zum Vergleich, das klassische, schnellwachsende Masthähnchen braucht für ein Lebendgewicht von 1,5 Kilogramm ca. 29 Tage und hat eine Futterverwertung von ca. 1,7 Kilogramm Futter pro Kilogramm Zuwachs. Hieraus leitet sich einer der am häufigsten benannten Kritikpunkte der sogenannten Bruderhahnmast ab: die Ineffizienz des Verfahrens, welches sich durch den hohen Ressourceneinsatz (Futter) erklärt.

Die klassischen Bodenhaltungssysteme sind mit Beschäftigungsmaterialien und Sitzstangen angereichert, um den agilen und temperamentvollen Bruderhähnen das Ausleben von Verhaltensweisen zu ermöglichen und so dem Auftreten von Verhaltensstörungen (Federpicken und/oder Kannibalismus) entgegenzuwirken. Art und Umfang dieser Anreicherung der Haltungsumwelt differierte in den letzten Jahren zwischen verschiedenen Erzeugern, hier ist in letzter Zeit aber eine Vereinheitlichung zu beobachten gewesen. Der KAT e.V. hat Leitlinien formuliert, nach dem bis Frühjahr alle KAT-Betriebe, die sich der Hahnenaufzucht annehmen, erfasst werden. Die hier formulierten Leitlinien sind größtenteils jetzt bereits Gegenstand der Praxis und orientieren sich an den Anforderungen der Junghennenaufzucht. Als Beispiel sei hier angeführt, dass die Besatzdichte ab dem 35. Lebenstag max. 18 Tiere/m² (Bodenhaltung) bzw. 36 Tiere/m² betragen darf, ausreichend Beschäftigungsmaterialien vorhanden sein müssen und jedes Tier ab dem 35. Lebenstag mindestens 6 cm Sitzstange zur Verfügung stehen muss. In der Praxis werden als Beschäftigungsmaterialien zumeist Pickblöcke und Luzerneballen verwendet. KAT gibt weiterhin ein Mindestschlachtalter von 70 Tagen und Mindestgewicht von 1,3 Kilogramm vor. Wie bereits erwähnt, werden die in der Praxis zumeist ein wenig länger gehalten, bis sie ein Gewicht von ca. 1,5 Kilogramm haben. Auch bei der Fütterung hat sich nach Tastversuchen mittlerweile eine an die Junghennenaufzucht angelehnte Strategie etabliert.

Und im ökologischen Bereich?

Die Aufzucht von Hähnen im Ökobereich unterscheidet sich zu allererst einmal dadurch, dass für viele Öko- Jung- und Legehennenhalter der Bruderhahn kein „fremdes Wesen" ist. Viele Erzeuger und Betriebe haben hier auch in der Vergangenheit schon Hähne auf-

INFOBOX

Dr. Falko Kaufmann *arbeitet als Dozent im Lehrgebiet „Nutztierwissenschaften" und als wissenschaftlicher Mitarbeiter im „Studienschwerpunkt angewandte Geflügelwissenschaften" (StanGe) an der Hochschule Osnabrück. Er hat Agrarwissenschaften an der Universität Göttingen studiert und wurde dort auch promoviert. Im Rahmen seiner Tätigkeit an der Hochschule Osnabrück hat Dr. Falko Kaufmann sowohl innerhalb von Projekten des Landes Niedersachen als auch in Projekten in Kooperation mit der Wirtschaft zu dem Themenkomplex „Ausstieg aus dem Kükentöten" gearbeitet. Aktuell arbeitet er u.a. in Projekten zur Digitalisierung sowie Fort- und Weiterbildung im Geflügelbereich.*

gezogen, selbst vermarktet oder waren und sind Mitglied bei entsprechenden Initiativen. Ansonsten unterscheidet sich die Hahnenaufzucht im Ökobereich äquivalent zu den anderen Tierarten gegenüber der konventionellen Tierhaltung, heißt, die Tiere haben unter anderem ein erweitertes Platzangebot (21 Kilogramm/m² laut EU-Verordnung oder 10 Tiere pro m² in einigen Verbänden), mehr Fress-/Tränkeplatz, ein größeres Sitzstangenangebot und Zugang zu einem Grünauslauf. Was den Ökobereich weiterhin auszeichnet, ist die Tatsache, dass es hier bereits Vorgaben zur Haltung gibt. Die neue EU Basisverordnung (EU 2018/48) mit ihren ergänzenden Rechtsakten beinhaltet explizit auch die Bruderhähne; auch auf Verbandsebene gibt es bereits länger Vorgaben zur Bruderhahnhaltung, diese fallen jedoch zwischen den Verbänden zum Teil sehr unterschiedlich aus.

Wie würde man Bruderhähne halten müssen, um sie tiergerecht zu mästen?

Zunächst einmal versuche ich gern den Begriff „Mast" beziehungsweise „mästen" im Zusammenhang mit Bruderhähnen zu vermeiden, da dieser eng mit Mastverfahren für Masthähnchen als eigenständige Produktionsrichtung verknüpft ist. Gemäß § 2 der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung sind Masthühner „zum Zweck der Fleischerzeugung gehaltene Tiere der Art *Gallus gallus*", was faktisch dann auch auf die Bruderhähne zu übertragen ist. Dennoch, und das ist meiner Ansicht nach ein zentraler Punkt innerhalb des Themenkomplexes Bruderhähne, sind die Bruderhähne eben nicht einfach nur „schlechter wachsende" Masthähnchen. Bruderhähne sind wesentlich agiler und temperamentvoller, zeigen ein mit fortschreitendem Alter zunehmend agonistisches Verhalten und sind deutlich anfälliger gegenüber einer Entwicklung von Verhaltensabweichungen und –störungen, insbesondere Federpicken und/oder Kannibalismus. Das muss zwingend sowohl in der Gestaltung des Haltungssystems aber auch innerhalb der Herdenbetreuung beziehungsweise des Herdenmanagements Berücksichtigung finden. Die Anforderungen, die die Bruderhähne an Haltungssysteme und auch Management stellen, entsprechen in weiten Teilen denen der Jung- beziehungsweise Legehennen, sodass der Begriff Bruderhahn-„aufzucht" den Tieren gerechter wird und gleichzeitig aber auch die Anforderungen an die Haltungsumwelt und auch Kompetenzen des Tierhalters besser widerspiegeln. Einem langjährigen Hähnchenmäster eine Herde Bruderhähne in Obhut zu geben, wäre hier nicht zielführend, da hier mit großer Wahrscheinlichkeit die dafür notwendigen Kompetenzen fehlen. Also wie sollen die Tiere „tiergerecht" gehalten werden? Der Begriff tiergerecht beinhaltet u.a. dass die angeborenen, biologischen Bedürfnisse und Verhaltensweisen berücksichtigt werden. Mit der Bereitstellung von ausreichend Sitzstangen und manipulierbarer Beschäftigungs-, Scharr- und Einstreumaterialen werden Funktionsbereiche geschaffen in denen die Verhaltensweisen der Tiere ausgelebt werden können (Scharren, Picken, Staubbaden, Nahrungssuche und -aufnahme, Aufbaumen, Ruhe- und Komfortverhalten). Neben dem Verhalten der Tiere spielt aber auch vor allem die Tiergesundheit eine Rolle, wenn man über tiergerecht spricht, und hier kommt dann das Herdenmanagement ins Spiel. Über das Herdenmanagement/die Bestandsbetreuung wird nicht nur sichergestellt, dass die gerade angesprochenen Funktionsbereiche optimal gestaltet und gepflegt werden, sondern auch, dass die Gesundheit der Tiere und eine Abwesenheit von Schmerzen, Leiden und Schäden gewährleistet werden. Dies kann und muss über ein entsprechendes Indikatorbasiertes Management (ressourcen- und tierbezogen) umgesetzt werden; gerade mit Hinblick auf die Vermeidung beziehungsweise frühzeitige Erkennung von Federpicken und Kannibalismus ist es unabdingbar, dass regelmäßig eine repräsentative Stichprobe von Tieren in Augenschein genommen wird und deren äußere Körperhülle bonitiert wird, um dann gegebenenfalls frühzeitig Maßnahmen und Anpassungen vornehmen zu können.

Lohnt sich die Haltung der Bruderhähne? Welche Probleme gibt es?

Wenn ich die Frage nach „lohnen" ökonomisch verstehen soll, dann bin ich geneigt, klar nein zu sagen, aber das hängt natürlich ganz klar vom jeweiligen Produzenten ab und für welchen Markt, mit welchen Kontrakten und unter welchen Rahmenbedingungen hier die Tiere aufgezogen und vermarktet werden. Grundsätzlich ist der Schlachtkörper des Bruderhahns im Bereich Frischvermarktung von Geflügelfleisch aktuell nicht marktkonform. Dafür ist die Teilstückausprägung zu gering und die Konsistenz des Fleisches zu fest, was gegen eine Vermarktung und Verwendung als Kurzbratfleisch spricht. Durch die schlechte Futterverwertung beziehungsweise dem damit verbundenen hohen Futteraufwand entstehen Kosten, die der Schlachtkörper unter aktuellen Marktbedingungen nicht oder nur kaum erlösen kann. In einer eigenen Studie haben wir einen Erlös von 10 Euro pro Kilogramm

Vergleich der Schlachtkörper eines 70 Tage alten Bruderhahns (links) mit einem 33 Tage alten Masthybrid (rechts)

Schlachtgewicht errechnet, den ein Bruderhahn erzielen muss, um kostendeckend in einem Mobilstall aufgezogen (80 tägige Aufzucht bis 1,6 Kilogramm Lebendgewicht) und anschließend geschlachtet zu werden. Selbst über die Direktvermarktung des Versuchsbetriebs der Hochschule, mit einem entsprechend neugierigen und aufgeklärten Kundenkreis, waren diese Preise nicht oder nur kaum zu erzielen. Der Löwenanteil des Fleisches der Hähne geht in die Verarbeitung und landet entweder solitär oder gemischt mit anderem Geflügelfleisch in Frikassee, Fond, Fond mit Geflügelklein oder Roh- und Brühwurstwaren. In vielen Erzeuger- und Vermarktungskonzepten wird die teure Bruderhahnaufzucht über die Vermarktung der Eier quersubventioniert. In jedem Fall ist es aktuell ein Problem, ein breites Angebot an hochwertigen Lebensmitteln von Bruderhähnen zu produzieren und auch entsprechend zu vermarkten. Hier spielt auch der/die Verbraucher:in beziehungsweise die Verbraucherakzeptanz eine entscheidende Rolle. Es gibt einige Vermarktungskonzepte, die sehr erfolgreich verschiedene Produkte vom Bruderhahn anbieten, hier werden allerdings in der Regel nur engere Kundenkreise erschlossen.

Mit der „überschaubaren" Rentabilität des Verfahrens der Bruderhahnaufzucht ist bisweilen auch eine geringere Wertschätzung der Tiere per se verbunden, was sich sowohl in der Tier- und Herdenbetreuung als auch beim Kapitaleinsatz bemerkbar macht. Dieser ist aber, wie bereits erwähnt, unabdingbar, um eine adäquate Haltungsumwelt und Tiergesundheit zu gewährleisten. Viele Probleme, die mit der Bruderhahnaufzucht verbunden sind, oder besser waren, konnten in den letzten Jahren bereits adressiert werden, Haltungssysteme und Managementstrategien wurden tierspezifisch angepasst (u.a. Fütterungsstrategien, Impfregime, Strukturierung des Stalles). Hier gilt es weiterhin, aus Erfahrungen

zu lernen und sukzessive die Haltungsverfahren anzupassen beziehungsweise zu verbessern.

Was für Alternativen gibt es zur Bruderhahnaufzucht?

Zur Aufzucht des Bruderhahns gibt es faktisch drei Alternativen. Die Geschlechtsbestimmung im Ei, der Einsatz von Zweinutzungsgenetiken und, klar, der Verzicht auf tierische Produkte. Ebenso wie die Aufzucht der Bruderhähne sind auch die Verfahren zur Geschlechtsbestimmung aber auch die Nutzung von Zweinutzungsgenetiken mit Problemen verbunden, die die „Massentauglichkeit" zum Teil erheblich einschränken. Es ist zu erwarten, dass die Geschlechtsbestimmung im Ei mittel- und langfristig deutliche Marktanteile gewinnen wird, dennoch wird vor allem die Aufzucht der Bruderhähne bedeutsam bleiben. Klassische Zweinutzungsgenetiken (Hennen: 220 – 250 Eier innerhalb einer 55 wöchigen Legephase, Hähne: 2,5 – 2,7 Kilogramm Lebendgewicht nach 80 Tagen) werden wohl weiterhin eher eine Nische besetzen.

Wie sieht, Ihrer Meinung nach, die Zukunft der Hühnerhaltung in Deutschland aus?

Das ist natürlich eine sehr gute Frage. Ich denke, dass wir hier in Deutschland gute und funktionierende Strukturen haben, aus denen immer wieder Impulse ausgehen die Geflügelhaltung sukzessive zu verbessern und auch auf sich ändernde Rahmenbedingungen zu reagieren. Das ist wichtig, da sich auch die Geflügelhaltung im Sinne der Nutztierstrategie des Bundes um die Themenfelder Tierschutz /Tiergesundheit und Umweltwirkungen weiter wandeln wird. Mit vielen, notwendigen, Änderungen sind Herausforderungen für den/die Tierhalter:in aber auch grundsätzlicher Akteure entlang der Wertschöpfungskette verbunden, die von verschiedenen Beteiligten im Agri-Food Sektor (Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Verbände) punktuell adressiert werden. Um die auch gesellschaftlich relevanten Zielgrößen der Nutztierhaltung (Umweltschutz, Tierschutz, Verbraucherschutz und Wettbewerbsfähigkeit), unter Berücksichtigung von Synergien und Konflikten, zu adressieren und die praktische Geflügelhaltung nachhaltig und zukunftsfähig aufzustellen, bedarf es hier der Bündelung von Kompetenzen der verschiedenen Akteure. Nur so ist es letztlich möglich, die tierische Erzeugung auch als relevanten Wirtschaftssektor in Deutschland zu behalten. Ich denke, die Geflügelhaltung bringt viel Innovationspotential mit und wird sich zukünftig stärker diversifizieren.

Vielen Dank!

Das Interview führte

Mareike Petersen

Haltungskennzeichnung jetzt!

PROVIEH fordert die Einführung einer flächendeckenden gesetzlich verpflichtenden Haltungskennzeichnung für alle Tierarten und alle tierischen Produkte

Seit Jahren setzt sich PROVIEH für eine gesetzlich verpflichtende Haltungskennzeichnung ein. Gemäß den Plänen der neuen Bundesregierung soll sie 2022 endlich eingeführt werden. Dies ist ein wichtiger Meilenstein für mehr Transparenz und für den Wandel hin zu einer wertschätzenden Form von Tierhaltung. Bestimmte Rahmenbedingungen und Prämissen sind in der Umsetzung der Haltungskennzeichnung entscheidend. Für diese wird sich PROVIEH zukünftig intensiv mit der neuen Kampagne „Haltungskennzeichnung jetzt!" stark machen.

Transparenz über Tierhaltung hinter Produkten heute mangelhaft

Wissenschaftliche Befragungen der letzten Jahre zeigen: Die meisten Menschen lehnen die üblichen Formen heutiger industrieller Tierhaltung ab und wollen sich mit ihrem Kaufverhalten für eine artgemäße Tierhaltung einsetzen. Bislang gibt es jedoch keine transparente, einheitliche und vor allem glaubwürdige Haltungskennzeichnung. Während des Einkaufes, im Restaurant oder in der Kantine fehlen erstens Informationen und zweitens verfügbare Optionen, um diesem Ziel nachzukommen. Stattdessen besteht im Allgemeinen ein Label-Dschungel auf Produktverpackungen von Milch- und Fleischprodukten. Verlässliche Informationen über die Haltungsbedingungen oder den Tierschutzstandard fehlen in den meisten Fällen komplett oder führen in die Irre: Vermeintliche Bauernhof-Idylle und Freilandhaltung sowie Begriffe wie „Stallhaltung-Plus" täuschen darüber hinweg, dass hinter den Produkten industrielle Tierhaltung, ganzjährige Stallhaltung und häufig gar der Bruch gesetzlicher Mindeststandards stehen. So gilt im Moment der Kaufentscheidung meist als einziges Entscheidungskriterium der Preis. Es braucht endlich Transparenz über die aktuellen Haltungsbedingungen sowie glaubwürdige höhere Stufen, mit denen sich Menschen verlässlich für eine bessere Tierhaltung einsetzen können.

Ankündigung Ampel-Regierung: Einführung der Haltungskennzeichnung 2022

Ein bedeutungsvoller Meilenstein ist 2021 endlich geschafft: Die gesetzliche Haltungskennzeichnung

Bild oben: Schweine in Haltungsstufe 2, sie haben einen Stall mit Auslauf und viel Stroh

Bild rechts: Schweine in Haltungsstufe 0

soll laut Koalitionsvertrag von der neuen Bundesregierung 2022 eingeführt werden und neben der Haltung auch Kriterien über den Transport und die Schlachtung umfassen. Entscheidend ist nun, dass die Kennzeichnung mit anspruchsvollen Stufen und einem flächendeckenden Geltungsbereich für alle tierischen Produkte gut umgesetzt wird. Mit den folgenden Forderungen wird PROVIEH daher weiter für eine ambitionierte Umsetzung der Haltungskennzeichnung kämpfen.

Flächendeckende Kennzeichnung für alle Produkte und für das gesamte Tierleben

Kernforderung 1: Haltungskennzeichnung für alle Tierarten und für den gesamten Lebenszyklus

Die Haltungskennzeichnung muss so schnell wie möglich für alle relevanten Tierarten eingeführt werden und das gesamte Leben des Tieres umfassen. Aktuell wird nur von einer Kennzeichnung von Schweinefleisch gesprochen. Aber auch Hähnchen, Puten, Gänse, Enten sowie Rinder und Milchkühe müssen schnellstmöglich in die Kennzeichnungspflicht aufgenommen werden, damit tierungerechte Haltungsverfahren ausgelistet und wertschätzende Haltungsformen endlich ausgebaut werden können. Darüber hinaus muss das Kennzeichen das gesamte Leben des Tieres umfassen: Das Fleisch, das vom Schwein, Rind oder Masthuhn gekennzeichnet wird, muss auch die Haltungsform des Ferkels, des Kalbes oder des Kükens berücksichtigen. PROVIEH fordert einen verbindlichen und ambitionierten Zeitplan, wann genau welche Tierarten und ihr gesamter Lebenszyklus in der Haltungskennzeichnung aufgenommen werden.

Kernforderung 2: Flächendeckende Kennzeichnung

Für den Erfolg der Haltungskennzeichnung ist es entscheidend, dass sie für alle Vermarktungswege eingeführt wird. Unzureichend und zugleich unfair wäre es, die Kennzeichnungspflicht nur für den Lebensmitteleinzelhandel einzuführen. Menschen muss es ebenso im Außerhaus-Verzehr möglich sein, sich über die Haltungsform der hinter den tierischen Produkten stehenden Tieren zu informieren, insbesondere aufgrund des steigenden Anteils von Mahlzeiten aus dem Restaurant oder Imbiss, aus der Kantine, der Mensa oder dem Hotel. Eine solche Einführung ist organisatorisch komplex und nicht von heute auf morgen umzusetzen – auch hier muss ein mutiger Zeitplan verbindlich festlegen, wann die verpflichtende Kennzeichnung für den Handel, für die öffentliche Gemeinschaftsverpflegung beispielsweise in allen Kantinen sowie schließlich für die gesamte Außer-Haus-Verpflegung gelten wird.

Kernforderung 3: Haltungskennzeichnung für alle tierischen Produkte

Die Haltungskennzeichnung muss für alle tierischen Produkte eingeführt werden, die Menschen verzehren. Das Schnitzel muss genauso wie das Zwiebelmett, die Salami-Pizza, das Cordon-Bleu und auch die Sahne oder der Parmesan unter die Kennzeichnungspflicht fallen und Verbraucher:innen eine informierte Kaufentscheidung ermöglichen. Heutige Kennzeichnungssysteme, wie etwa beim Ei, beziehen sich nur auf das frische Ei, die Frischmilch oder das Frischfleisch, verarbeitete Produkte sind ausgenommen. Die gesetzliche Haltungskennzeichnung muss darüber hinaus gehen und neben Frischfleisch auch Wurst, Milch und verarbeitete tierische Produkte umfassen. Auch hier muss gesetzlich festgelegt sein, wann die Kennzeichnung vollständig eingeführt wird.

Ausgestaltung der Haltungsstufen im Sinne des Tierschutzes

Damit die Haltungskennzeichnung zu dem Mehrwert an Transparenz führt und eine echte Unterstützung für eine Wertschätzung guter Tierhaltung darstellt, müssen die Stufen anspruchsvoll und glaubwürdig ausgestaltet sein.

PROVIEH empfiehlt eine Kennzeichnung mit vier Haltungsstufen, die sich damit grundsätzlich an den Vorschlägen aus Politik und Handel orientiert, aber alle vier Stufen auf ein höheres Haltungsniveau anhebt.

Die niedrigste Stufe ist bei der verpflichtenden Kennzeichnung immer der gesetzliche Mindeststandard und damit eigentlich gesetzt. Hier liegt das Novum im Konzept der Haltungskennzeichnung von PROVIEH: Wir fordern mit unserer untersten Stufe 0 Tierhaltung flächendeckend auf ein höheres Niveau zu heben: Etwas mehr Platz, Beschäftigungsmaterial und die Bereitstellung von Raufutter und offenen Tränken ist PROVIEHs absoluter Mindeststandard, den wir sofort für alle Tiere durchsetzen wollen. Das heißt, mit unserer Stufe 0 fordern wir den gesetzlichen Mindeststandard mit sofortiger Wirkung anzuheben.

Darüber hinaus legen wir mit unserer höchsten Stufe 3 mit strengen Kriterien an eine artgemäße Freilandhaltung den langfristig anzustrebenden Gold-Standard der Tierhaltung fest und gehen mit dieser deutlich über die höchste Stufe bestehender Systeme hinaus.

Für alle Stufen legt PROVIEH nicht nur Kriterien für die Dauer der Mast, sondern auch für die Aufzucht fest. Ebenso gelten für alle Stufen Anforderungen an das Management, die das tierbasierte Monitoring, die Zucht sowie das Verbot von Amputationen umfassen. Auch Transport und Schlachtung sind mit Kriterien im Kennzeichen inkludiert.

Stufe 0 ist also PROVIEHs neuer gesetzlicher Mindeststandard von Stallhaltung mit mehr Platz, Beschäftigung und offenen Tränken sowie Raufutter.

Stufe 1 ist die größzügige Offenfronthaltung und für PROVIEH der Mindeststandard einer tiergerechten Haltung. Tiere bekommen mindestens 40 Prozent mehr Platz, leben im Offenfrontstall mit Zugang zu echtem Tageslicht und Außenklima oder haben bereits einen Auslauf. Einstreu und Raufutter, Beschäftigungsmaterial und eine strukturierte Haltung sorgen für eine deutlich bessere Haltung. Die Säugezeit ist länger, Zucht und Monitoring strenger und Transporte dürfen maximal 6 Stunden dauern.

Stufe 2 stellt die Auslaufhaltung und eine deutlich anspruchsvollere Haltung dar: Doppelt so viel Platz, ein strukturierter und reizvoller Stall sowie ein großzügiger Auslauf, kein Spaltenboden, sondern flächendeckende Einstreu sichern eine sehr gute Haltung. Darüber hinaus dürfen Transporte maximal noch vier Stunden gehen und auch der Schlachtprozess ist strenger reguliert. In diese Stufe fallen die Richtlinien des EU-Bio-Standards, von Neuland und die Premiumstufe des Tierschutzlabels.

Stufe 3 stellt die artgemäße Freilandhaltung dar und fordert dreimal so viel Platz im Vergleich zum heutigen Mindeststandard. Die Haltung im Stall ist genauso an-

spruchsvoll wie Stufe 2, darüber hinaus bekommen die Tiere aber im Freiland die Möglichkeit zum Weiden, Suhlen und Wühlen sowie Scharren und Sandbaden und können so ihr artgemäßes Verhalten ausleben. Außerdem ist die Zucht gezielt auf das „Tierwohl" ausgerichtet, problematische Hochleistungsrassen sind verboten, stattdessen muss auf Gesundheit, Langlebigkeit und Robustheit gezüchtet werden. In dieser Stufe sind leidvolle Betäubungsformen wie durch CO_2 verboten.

In diese Stufe fallen die Bio-Verbände, die sich diesen strengen Kriterien unterstellen.

PROVIEH fordert die Bundesregierung auf, die Pläne zur gesetzlich verpflichtenden Haltungskennzeichnung ambitioniert und im Sinne der Tiere umzusetzen. Die Qualität der Kennzeichnung stellt die Weichen für die zukünftige Tierhaltung. Denn die Bundesregierung hat im Koalitionsvertrag angekündigt, den Umbau der Tierhaltung anhand der Haltungsstufen auszurichten. Daher ist die ehrgeizige Umsetzung der Haltungskennzeichnung so entscheidend. Hierfür wird PROVIEH sich tatkräftig im laufenden Jahr einsetzen.

Anne Hamester

Stufe 0 Geschlossener Stall	Stufe 1 Stall mit Außenklimareizen	Stufe 2 Stall mit Auslauf	Stufe 3 Freilandhaltung
- 20 % mehr Platz - Raufutter und offene Tränke - Organisches Beschäftigungsmaterial - Auswertung von Schlachttierbefunden - Keine Amputationen (intakter Ringelschwanz) - Ferkel: Säugezeit 28 Tage - Transporte max. 8h	- Anforderungen Stufe 0 - Außenklima: Tageslicht und frische Luft - 40 % mehr Platz - Etwas Einstreu, z.B. Stroh - Keine Vollspalten - Ferkel: Säugezeit 35 Tage - Transporte max. 6h	- Anforderungen Stufe 1 - Auslauf am Stall - doppelt so viel Platz - Vielfältige Beschäftigung - Viel Stroh (echter Nestbau möglich) - Freie Abferkelung - Ferkel: Säugezeit 40 Tage - Monitoring von Gesundheit und Doku ergriffener Maßnahmen - Transporte max. 4h - CO_2-Betäubung verboten (Übergangszeitraum)	- Anforderungen Stufe 2 - Weide zum Suhlen und Wühlen - dreimal so viel Platz - Ferkel: Säugezeit 42 Tage - Gezielte Zucht auf Tierwohl (Gesundheit, Robustheit und Langlebigkeit usw.) - Transporte max. 4h - Mobile Schlachtung (Ausnahmen möglich) - CO_2-Betäubung ab sofort verboten

Tierschutz im Koalitionsvertrag – bringt die neue Regierung endlich die Agrarwende?

Nach den Wahlen im September 2021 gibt es seit November 2021 eine neue Regierung. Diese unterscheidet sich ganz erheblich von den Regierungen der letzten 16 Jahre: nicht nur, dass Angela Merkel nicht mehr Bundeskanzlerin ist – eine Regierung komplett ohne die CDU, dafür mit grüner Beteiligung hat es lange nicht gegeben. Wie alle Landes- und Bundesregierungen arbeitet auch Bundeskanzler Olaf Scholz mit seinem Team auf der Grundlage eines durch alle beteiligten Parteien ausgehandelten und unterschriebenen Koalitionsvertrages. Für die aktuelle Bundesregierung haben sich SPD, Bündnis90/die Grünen und die FDP auf einen Koalitionsvertrag geeinigt, in dem deutlich mehr positive Projekte für den Tierschutz geplant werden als bei den Regierungen zuvor. Wichtigster Punkt: das auch von PROVIEH schon seit langem geforderte Tierhaltungskennzeichen kommt! Einen kurzen Erfolgsbericht dazu gab es bereits im PROVIEH Magazin 03/2021. Weitere wichtige Themen sind die die angekündigte Schließung von Regelungslücken, ordnungsrechtliche Maßnahmen wie ein Verbot der Anbindehaltung oder die Einführung eines Bundestierschutzbeauftragten. Konkrete Maßnahmen zum Umbau der Tierhaltung fehlen dagegen völlig. Die wichtigsten Punkte im Koalitionsvertrag im Einzelnen:

Die Bundesregierung

Haltungskennzeichen

Seit vielen Jahren fordert PROVIEH eine gesetzlich verpflichtende Haltungskennzeichnung für alle tierischen Produkte. Bisher jedoch war dieses immer wegen angeblicher europarechtlicher Hürden verworfen worden; es wurde stattdessen ein freiwilliges staatliches Tierwohllabel konzipiert – dieses konn-

te sich jedoch politisch nicht durchsetzen. Pünktlich zur Wahl haben PROVIEH und der Bioanbauverband Naturland mit der Kampagne „Wir zeigen Haltung!" (#wirzeigenhaltung) Druck gemacht, um endlich eine verpflichtende Haltungskennzeichnung in den neuen Koalitionsvertrag aufzunehmen. Mit Erfolg! Ganz eindeutig ist dort nun zu lesen: „Wir führen ab 2022 eine verbindliche Tierhaltungskennzeichnung ein, die auch Transport und Schlachtung umfasst." Wenn jetzt auch wirklich Produkte von allen Tierarten gekennzeichnet werden und über alle Bereiche hinweg – im Supermarkt, im Restaurant oder in der Gemeinschaftsverpflegung – verpflichtend Transparenz geschaffen würde, könnten Verbraucher:innen sich gezielt für bessere tierische Produkte entscheiden und die deutsche Tierhaltung würde vermutlich in angemessener Zeit hin zu besseren Haltungsbedingungen umgebaut. Doch noch ist es nicht so weit, denn nur weil es im Koalitionsvertrag steht, ist die Kennzeichnung noch lange nicht so umfassend umgesetzt. Und auf die genaue Ausgestaltung kommt es an, damit die Haltungskennzeichnung nicht durch unzählige Schlupflöcher verwässert wird. PROVIEH bleibt auf jeden Fall dran!

Die weiterhin gesetzten Ziele im Bereich der landwirtschaftlich gehaltenen Tiere sind aus Sicht von PROVIEH durchaus zu begrüßen, jedoch bisher noch sehr unkonkret formuliert. Hier kommt es nun auf die Umsetzung an:

Flächenbindung

Dazu ist im Koalitionsvertrag zu lesen: „Die Entwicklung der Tierbestände soll sich an der Fläche orientieren und wird in Einklang mit den Zielen des Klima-, Gewässer- und Emissionsschutzes (Ammoniak/Methan) gebracht. Wir wollen die Emissionen aus Ammoniak und Methan unter Berücksichtigung des Tierwohls deutlich mindern". Das klingt zunächst sehr gut, ist aber noch reichlich ungenau. Was genau bedeutet zum Beispiel „orientieren" in diesem Zusammenhang? Hier braucht es klare Obergrenzen, auch für regionale Gebiete. Gigaställe wie in Alt Tellin dürfen nirgendwo mehr möglich sein. Ein Betrieb muss immer so viel eigene Fläche haben, dass er sowohl sein eigenes Futter zumindest zu einem großen Anteil anbauen kann als auch dass er seinen Mist auf eigenen, ausreichend dimensionierten Flächen als Dünger nutzen kann, statt ihn über weite Strecken zu verbringen und übermäßig auf zu kleinen Flächen zu entsorgen!

Änderungen im Ordnungsrecht/Regelungslücken schließen

Bisher gibt es viele Regelungslücken in den Gesetzen und Verordnungen, nach denen Tiere in Deutschland gehalten werden. So sind die genauen Mindeststandards beispielsweise für die Putenhaltung oder Milchkühe in Deutschland noch nie durch den Gesetzgeber festgelegt worden. Genau dies zu ändern ist im aktuellen Koalitionsvertrag angekündigt: „Wir schließen bestehende Lücken in der Nutztierhaltungsverordnung…". Ob damit nun wirklich ALLE Lücken für ALLE Tierarten geschlossen werden, ist zwar nicht sicher, aber doch sehr wahrscheinlich. Auch hier schaut PROVIEH der Regierung weiter sehr genau auf die Finger und bringt sich ein. Bestimmte Verbote sind dagegen konkret aufgeführt. So soll die Anbindehaltung bei Rindern in spätestens 10 Jahren beendet sein. Auch wenn der Zeitraum kürzer sein müsste, so ist dies insgesamt doch ein wichtiger Schritt für mehr Tierschutz, den PROVIEH schon lange gefordert hatte. Außerdem soll der Begriff der Qualzucht konkretisiert werden und nichtkurative Eingriffe wie das Schwänze Abschneiden bei Schweinen oder das Abschneiden der Hörner bei Rindern sollen „deutlich reduziert" werden. Das sind zwar sehr wichtige Schritte, aber lediglich eine Reduzierung ist nicht genug – solche tierquälerischen Praktiken müssen sofort und vollständig verboten werden!

Verstöße gegen das Tierschutzrecht sollen zudem in Zukunft nicht mehr als Ordnungswidrigkeit (also etwa so wie Falschparken) geahndet werden, sondern als Straftat. Auch das maximale Strafmaß soll hier erhöht werden. Dies ist grundsätzlich sehr begrüßenswert, ob sich in der Praxis wirklich etwas verbessert, bleibt zunächst unklar. Viele Straftaten aus diesem Bereich werden aktuell leider gar nicht verfolgt, die zunächst zuständigen Veterinärbehörden sind personell oft hoffnungslos unterbesetzt.

Tiertransporte

Auch für das Thema Lebendtiertransporte finden sich wohlklingende Worte im Koalitionsvertrag: „Lebendtiertransporte in Drittstaaten werden künftig nur erlaubt, wenn sie auf Routen mit nachgewiesen tierschutzgerechten Versorgungseinrichtungen stattfinden. Wir setzen uns auch auf EU-Ebene für bessere Regelungen für Tiertransporte und einen Ausbau des Datenbanksystems TRACES ein." Was sich zunächst gut liest, ist in Wirklichkeit jedoch keinerlei Verbesserung zu dem derzeit bestehenden System! Schon nach der jetzt gültigen Rechtslage müssen Versorgungseinrichtungen vorhanden sein und genutzt werden. Dies findet jedoch nicht immer statt und die Kontrolle ist, insbesondere außerhalb der europäischen Grenzen, so gut wie unmöglich. PROVIEH setzt sich schon lange für ein Verbot von Lebendtierexporten in Drittstaaten ein. Selbst die vorige, nicht unbedingt als besonders tierfreundlich bekannte Ministerin Klöckner hatte auf EU-Ebene ein Exportverbot gefordert. Der aktuelle Koalitionsvertrag bleibt also deutlich dahinter zurück, von einem Exportverbot ist keine Rede mehr und stattdessen wird weiter die Hoffnung auf „tierschutzgerechte Versorgungseinrichtungen" gesetzt. Doch Lebendtierexporte sind niemals tierschutzgerecht, auch nicht mit entsprechenden Versorgungseinrichtungen. Es ist völlig unverständlich, warum eine neue Regierung mit einem grünen Landwirtschaftsminister hier hinter der alten Regierung zurückbleibt. Stattdessen muss die aktuelle Regierung endlich wirksam gegen Lebendtierexporte vorgehen. Am besten natürlich auf europäischer Ebene – sollte dies jedoch nicht, oder nicht schnell durchführbar sein, muss Deutschland alleine voran gehen, der Minister kann laut §12 Tierschutzgesetz mit Zustimmung des Bundesrates Tiertransporte in bestimmte Länder verbieten. Dies muss er jetzt auch tun! Statt lebender Tiere sollte Fleisch, oder (zum Aufbau von Zuchtlinien) Sperma oder Genmaterial transportiert werden, mittels Verfahren der modernen Reproduktionstechnik ließe sich hier viel Tierleid verhindern.

Beim Thema Tiertransporte besteht großer Handlungsbedarf

Weitere Ansätze zum Tierschutz

Es gibt einige weitere Ansätze zum Thema Tierschutz im Koalitionsvertrag. Beispielhaft genannt seien hier der Tierschutz-TÜV, sowie die Stärkung pflanzlicher Ernährung sowie die Schaffung der Stelle eines Bundestierschutzbeauftragten. Die neue Bundesregierung plant einen „Tierschutz-TÜV", also ein Prüf- und Zulassungsverfahren für Stallsysteme und Betäubungsanlagen, einzuführen. Sicher wäre so ein Verfahren sinnvoll, um zumindest die gröbsten Verstöße gegen bestehende Regelungen frühzeitig erkennen zu können. Jedoch: genau dieses Ziel stand auch bereits im letzten Koalitionsvertrag, ohne dass es umgesetzt wurde. „Wir stärken pflanzliche Alternativen und setzen uns für die Zulassung von Innovationen wie alternative Proteinquellen und Fleischersatzprodukten in der EU ein." Super, der Konsum tierischer Produkte muss sinken, pflanzliche Alternativen sind sowieso gerade im Trend und ihr Absatz steigt rasant. Schön, dass die Bundesregierung hier auf den fahrenden Zug aufspringen möchte. Wie genau und mit welchen Mitteln bleibt leider unklar. Mit einer Anpassung der Mehrwertsteuer oder Zielvorgaben in der öffentlichen Gemeinschaftsverpflegung gäbe es beispielsweise einige Ansatzpunkte. Sie werden hier jedoch bisher nicht genannt und so bleibt abzuwarten, was wirklich in diesem wichtigen Feld getan wird. Gemeinsam mit PROVIEH Druck auszuüben könnte unter anderem eine der Aufgaben des neu einzusetzenden Tierschutzbeauftragten der Bundesregierung sein. Angekündigt ist ein solches Amt im Koalitionsvertrag. Die genauen Aufgaben sind jedoch bisher genauso unklar wie die Kompetenzen, die Rechte und Pflichten dieses Amtsträgers. Hier darf niemand als bloßes Feigenblatt eingesetzt werden!

Fazit:

Der neue Koalitionsvertrag liest sich zunächst sehr gut. Mit dem klaren Bekenntnis zu einer Haltungskennzeichnung, welche auch Transport und Schlachtung umfassen soll, ist auch eine der wichtigsten Forderungen von PROVIEH aufgenommen worden. Darüber hinaus gibt es zwar viele schöne Worte, aber wenig konkrete, manchmal auch wenig mutige Ideen für einen Umbau der Tierhaltung in der Landwirtschaft. Viel bleibt hinter dem zurück was PROVIEH erwartet hat. Besonders bitter ist der Versuch, den Umbau der Tierhaltung über ein „durch Marktteilnehmer getragenes System" finanzieren zu wollen. So kann und wird keine große Verbesserung erfolgen. Hiermit wird eine historische Chance vertan, die Landwirtschaft der Zukunft politisch zu gestalten und die Haltungssysteme endlich an die Bedürfnisse der Tiere anzupassen. Schade! Es bleibt also viel zu tun für PROVIEH, denn wir kämpfen für Bedingungen für „Nutz"tiere, die ein Leben lebenswert machen.

Patrick Müller

(Titelblatt des Koalitionsvertrages zwischen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP)

PROVIEH bei erstem Verbändegespräch mit Bundeslandwirtschaftsminister

Am 10. Februar und damit bereits kurz nach seinem Amtsantritt hat der neue Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir sich die Zeit für einen Austausch mit den wichtigsten deutschen Tierschutzverbänden genommen. Auch PROVIEH konnte daran teilnehmen und die wichtigsten Positionen weitergeben. Eine Stunde Zeit für 10 verschiedene Tierschutzverbände – klar, dass das nur ein erster Aufschlag gewesen sein kann. Der Minister hat deshalb angekündigt, „themen- und anlassbezogen" wieder auf uns zuzukommen. Und wir werden selbstverständlich auch weiterhin gegenüber dem Minister für eine bessere Tierhaltung einstehen.

Online-Veranstaltung zur Kälberhaltung

Das Online-Seminar „Zukunftsfähige und tiergerechte Kälberhaltung", organisiert von der Tierwohl-Multiplikatorin Schleswig-Holstein Janna Fritz und PROVIEH am 03. Februar 2022 fand regen Zulauf. Sowohl der Impulsvortrag „Kälbergesundheit" von Kindertierärztin Dr. Kerstin Duncker als auch der Vortrag „Wie kann sich die bestmögliche Aufzucht für meinen Betrieb lohnen? Oder: Das unbekannte Potential einer guten Kälberversorgung" von Professor Dr. Marc Boelhauve wurden von dem interessierten Publikum sehr gut aufgenommen und am Ende um zahlreiche Fragen ergänzt. Eine Umfrage unter allen Teilnehmer:innen zeigte, dass sich diese insbesondere Informationen zu Kälberhaltungssystemen der Zukunft sowie zur Remontierung und Zwischenkalbezeit wünschen. Diese und weitere individuelle Rückmeldungen werden wir nun in die Planung weiterer Vorträge einfließen lassen, die für 2022 angedacht sind.

„Wir haben es satt!"-Demo

Die große „Wir-haben-es-satt!"-Demo musste auch in diesem Jahr unter Pandemiebedingungen stattfinden. Eine große bunte Demo mit mehreren zehntausend Menschen, wie in der Vergangenheit, war deshalb nicht möglich. Stattdessen gab es eine Aktion der Bauern und Bäuerinnen vor dem Landwirtschaftsministerium inklusive Übergabe des „Staffellauch" an den neuen Bundesminister Cem Özdemir und eine große Strohballenaktion vor dem Bundestag mit der Forderung: „Agrarwende jetzt". Für mehr Tierschutz, eine angemessene Entlohnung guter Tierhaltung und Transparenz durch die gesetzliche Haltungskennzeichnung war PROVIEH auf der WHES-Demo 2022 unterwegs. Agrarwende jetzt! Mehr unter:
www.provieh.de/wir-haben-es-satt-demonstration

DVD-Start des Dokumentarfilms „Tagebuch einer Biene“

Der Frühling naht und schon bald ist die Luft wieder erfüllt von Honigduft und vom fröhlichen Summen der Bienen. Aber nicht nur in der Natur tummeln sich die fleißigen Honigsammler, sondern ab dem 17.03.2022 auch auf den heimischen Bildschirmen! Mit „Tagebuch einer Biene“ hat Regisseur Dennis Wells einen wundervollen Dokumentarfilm geschaffen, der uns das Leben aus der Sicht der Bienen zeigt. Mit prominenter Unterstützung des Mutter-Tochter-Gespanns Anna und Nellie Thalbach, die Winter- und Sommerbiene ihre Stimmen leihen, tauchen wir ein in ihre Welt und erleben ein Jahr voller Herausforderungen aus der Perspektive dieser kleinen Geschöpfe.

Zum DVD-Start verlosen wir zwei DVDs und eine Blu-ray. Nutzen Sie Ihre Gewinnchance, indem Sie uns eine Postkarte mit dem Stichwort „Biene” schreiben und geben Sie an, welches Medium Sie gewinnen wollen. Einsendeschluss ist der 01. Mai 2022. Mehr unter: **www.provieh.de/tagebuch-einer-biene**

PROVIEH erhält Siegel für Ausgezeichnetes Engagement

PROVIEH hat erneut das Siegel für Ausgezeichnetes Engagement von der Plattform GoVolunteer erhalten. Mit dem Siegel werden Organisationen ausgezeichnet, die vorbildliche Arbeit mit freiwilligen Helfer:innen leisten und durch ihre Arbeit zu einer positiven Veränderung innerhalb unserer Gesellschaft beitragen. Bewertungskriterien waren ein digitaler Zugang durch Einsatz von Tools und Kanälen, gute Kommunikation und persönliche Betreuung innerhalb des Projekts, flexibles und bereicherndes Engagement, klare Wirkungsziele, Wertschätzung und Teamkultur sowie Austausch- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Für die Beurteilung wurden unsere ehrenamtlichen Helfer:innen befragt, die im Abstimmungsprozess eine Bewertung für PROVIEH abgeben konnten.

Vielen Dank an alle ehrenamtlichen Helfer:innen für die Unterstützung und die wichtige Arbeit für den „Nutz“tierschutz!

govolunteer

Sie möchten sich auch für ein besseres Leben von „Nutz“tieren einsetzen? Schauen Sie doch einmal auf unserer Seite **„Aktiv werden“** vorbei oder melden Sie sich direkt bei unserer Freiwilligenkoordinatorin Svenja Taube unter **taube@provieh.de**.

Bündnis für Tierschutzpolitik – Patrick Müller zum Sprecher ernannt

Das Bündnis für Tierschutzpolitik ist ein enges Bündnis von schlagkräftigen deutschen Tierschutzorganisationen, bei dem PROVIEH eine starke Rolle innehat. Das Bündnis besteht aus sechs Mitgliedsorganisationen, die sich regelmäßig in Berlin zum Austausch treffen: Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt, Bundesverband Tierschutz e.V., Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V., Menschen für Tierrechte – Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V., VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz und PROVIEH e.V.

2022 wurde PROVIEH-Hauptstadtreferent Patrick Müller zum Sprecher des Bündnisses gewählt. Das Bündnis wurde 2015 ins Leben gerufen, um Tieren auf politischer Ebene eine starke gebündelte Stimme zu geben. Gemeinsame Ziele sind die kontinuierliche Erhöhung und Erweiterung gesetzlicher Tierschutzstandards sowie die Schaffung von Alternativen zur Tiernutzung.
www.buendnis-fuer-tierschutzpolitik.de

Große Demo gegen Tiertransporte am 09. April 2022 in Aurich

Jedes Jahr starten von Deutschland aus diverse Lebendtierexporte und verursachen vielfaches Leid. Um Öffentlichkeit und Politik auf die Transporte aufmerksam zu machen und ein Verbot dieser Praxis zu fordern, findet in Aurich am 09. April eine große Demo verschiedener Tierschutzorganisationen statt. PROVIEH wird vor Ort sein und mit einem Redebeitrag zu Wort kommen.

Wann: 09.04.22, 10:30 bis 17:00 Uhr **Wo: Sparkassen-Arena Aurich**

Wer sich PROVIEH auf der Demo anschließen möchte, melde sich bitte bei Freiwilligenkoordinatorin Svenja Taube unter **taube@provieh.de**.

PROVIEH als Experten im TV

Bereits im November hat der WDR eine Folge der Kochsendung „Der Vorkoster“ gedreht und dafür auf unser Expertenwissen zum Thema Haltungskennzeichnung zurückgegriffen. Hauptstadtreferent Patrick Müller reiste dafür nach Köln zu einem Dreh mit dem Fernsehkoch Björn Freitag. Die Sendung läuft am **4. April 2022 um 20.15 Uhr** im WDR Fernsehen und ist danach auch über die Mediathek abrufbar.

Kritischer Agrarbericht 2022

Seit 1993 veröffentlicht das AgrarBündnis jährlich den „Kritischen Agrarbericht“. Der kritische Agrarbericht dokumentiert jährlich die Vielfalt der politischen Debatte mit fundierter Kritik am derzeitigen Agrarsystem, aber auch mit Konzepten, Ideen und gelungenen Praxisbeispielen, wie es anders gehen könnte. Ein Schwerpunkt des diesjährigen Berichts ist das Thema „Preis Werte Lebensmittel.“ In 48 Beiträgen analysieren 77 Autor:innen aus dem In- und Ausland – aus Wissenschaft und Praxis sowie aus Verbänden und Politik – die agrarpolitischen Geschehnisse des Jahres 2021 und diskutieren Weichenstellungen für die Zukunft.

Erstmalig in der Ausgabe 2022 haben für die zehn Politikfelder, die im Kritischen Agrarbericht in den unterschiedlichen Kapiteln behandelt werden, die Autor:innen der Jahresrückblicke (Entwicklungen & Trends) jeweils fünf zentrale politische Forderungen zusammengestellt. Diese 10 x 5 Kernforderungen richten sich vor allem an die im September 2021 neu gewählte Bundesregierung, aber auch an weitere politische Entscheidungsträger:innen sowie Akteur:innen der Zivilgesellschaft.

„Der kritische Agrarbericht“ bietet Informationen und Argumentationshilfen für alle agrarpolitisch interessierten Laien und Praktiker, Entscheidungsträger und Multiplikatoren.

Der kritische Agrarbericht 2022 | 352 Seiten | 25,- Euro

Bestellung unter: ABL Bauernblatt Verlags-GmbH,

Bahnhofstraße 31, 59065 Hamm

Telefon 02381. 492 288| Fax 02381. 492 221

E-Mail: **verlag@bauernstimme.de** oder unter **www.bauernstimme.de**

Die Kernforderungen sind als eigenständiges Dokument unter **https://www.agrarbuendnis.de/Aktuelles.327.0.html** erhältlich.

GÄNSEFÜSSCHEN
TIERSCHUTZ FÜR KINDER

Viel Spaß beim Ausmalen!

Impressum

Herausgeber:
PRO**VIEH** e.V.
Küterstraße 7–9, 24103 Kiel
Telefon 0431. 2 48 28-0
Telefax 0431. 2 48 28-29
info@provieh.de, www.provieh.de

Redaktionsschluss für das
PRO**VIEH**-Magazin „respektiere leben."
2/2022: 16.05.2022
Wir freuen uns über Ihre Beiträge für das PRO**VIEH**-Magazin; bitte schicken Sie uns diese wenn möglich als Word-Datei.

Redaktion:
Valerie Maus (V.i.S.d.P.),
Christina Petersen, Sandra Lemmerz

Gestaltung und Realisation:
Judith Handy, Mediengestalterin, PRO**VIEH**

Druck, Verarbeitung:
STEFFEN MEDIA, Druckerei und Medienhaus, Friedland/Mecklenburg

Auflage: 9.000 Exemplare

© 2022 PRO**VIEH** e.V.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und redaktionelle Überarbeitung von Manuskripten und Leserbriefen vor.

Fotonachweis:
Titelbild, S. 4, 28: Anton Ivanov-Kapelkin/stock-adobe.com; S. 9: Dr. Kerstin Duncker; S. 11: Stux/pixabay.com; S. 14: Hans Braxmeier/pixabay.com; S. 15: www.haltungsform.de; S. 16: Lissy Jayne/HIDDEN/We Animals Media; S. 17: Jo-Anne McArthur/We Animals Media; S. 18, 4: Jo-Anne McArthur/We Animals Media; S. 19: Kozorog/stock-adobe.com und Grafik: freepic; S. 21 Huhn: Photographer:khunaspix/stock-adobe.com; S. 21 Kuh: esvetleishaya/stock-adobe.com; S. 22, 23: Anke Goertsches; S. 27: monticelllo/stock-adobe.com; S. 29: Viktor Cap/stock-adobe.com; S. 30: Galyna/stock-adobe.com; S. 30: Anatoliii/stock-adobe.com; S. 31: zhang-yongxin/stock-adobe.com; S. 32, 32: Martin/stock-adobe.com; S. 34-38: Dr. Falko Kaufmann; S. 40: Sacha Drouart; S. 39, 42: freeanimalpix; S. 43: vectorfusionart/stock-adobe.com; S. 43: die Bundesregierung, wikipedia.org; S. 45: photoagriculture/stock-adobe.com; S. 47 oben: Leonhard Lenz/wikimedia.org; S. 47 Mitte: leejoongyeul/stock-adobe.com; S. 50: Johanna Rathsack; S. 51: callum-hill/unsplash.com; alle Übrigen: PRO**VIEH** e.V.

Spendenkonten von PRO**VIEH** e.V.:

EthikBank: BIC GENO DEF1 ETK, IBAN DE 75 8309 4495 0003 2625 10

Kieler Volksbank eG: BIC GENO DEF1 KIL, IBAN DE 87 2109 0007 0054 2993 06

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Mitgliedsnummer an, soweit vorhanden. Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erbschaften und Vermächtnisse zugunsten PRO**VIEH** e.V. sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Bleiben Sie informiert!

Unser PROVIEH-Newsletter informiert Sie regelmäßig und kostenlos über aktuelle Kampagnen und Projekte sowie über neue Entwicklungen im „Nutz"tierschutz. Tragen Sie sich ein und geben Sie den Tieren in der Landwirtschaft eine Stimme!

So einfach geht es: E-Mail an **newsletter@provieh.de** schicken oder direkt auf unserer Homepage eintragen.

PROVIEH gibt es auch bei Facebook, Twitter und Instagram, wo wir Sie regelmäßig mit Neuigkeiten zum Thema „Nutz"tierschutz versorgen. Teilen Sie gerne unsere Beiträge, um PROVIEH noch bekannter zu machen.

PROVIEH-SHOP

Geschirrhandtücher Huhn, Schwein und Schaf

Die Motive auf den Handtüchern stammen aus dem Kunstprojekt „E A T A B L E S – Wesen in Federn und Fell" von Babette Brühl. Ihr Projekt zeigt Portraits von Schweinen, Rindern, Hühnern und anderen landwirtschaftlich genutzten Tieren.

Babette Brühl hat uns freundlicherweise einige Motive für die Produktion von hochwertigen und nachhaltigen Geschirrhandtüchern zur Verfügung gestellt. Diese Tücher mit den verschiedenfarbigen Aufdrucken eignen sich auch hervorragend als Geschenk.

Die Handtücher werden in liebevoller Handarbeit von der Siebdruckwerksatt „Links im Hof" in Kiel gefertigt.

Jedes Stück ist ein Unikat und handgedruckt. Hochwertige Materialien – fair und nachhaltig produziert – sind hier ein wichtiges Anliegen. Gedruckt wird daher auch ausschließlich mit wasserbasierten und veganen GOTS zertifizierten satten Farben mit ausdrucksstarkem Charakter.

Auch für die Druckaufträge setzt die Werkstatt konsequenterweise auf Zusammenarbeit mit Hersteller:innen, deren große Bandbreite aus fair produzierter und nachhaltiger Biobaumwolle besteht.

Die Geschirrhandtücher gibt es einzeln oder im Set.

Mehr Infos unter provieh.de/shop